

Nr. 4/2015

Okt. - Dez. 2015

# CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Stefan Natke:  
Interview mit Iroel Sánchez

Gastkolumne Wolfgang Gehrke:  
Und Fidel Castro lächelte weise

Peter Knappe:  
Kuba privat

## Cuba sí, Yankee ... ???

Renate Fausten über die  
Beziehungen Kuba-USA

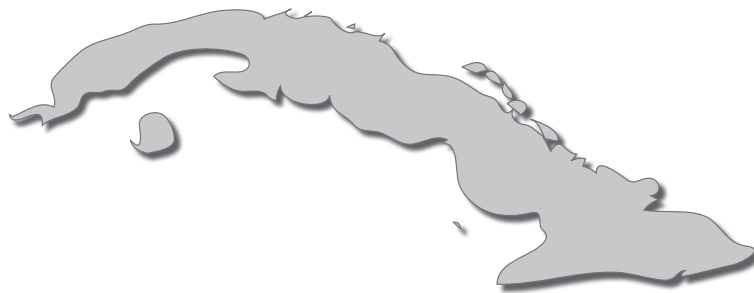
## Pastors for Peace

Sabine Casper berichtet von  
der Solidaritätskarawane

Jorgitos Log  
Kuba im Medienspiegel  
Kultur  
Aus der FG

**SOLIDARITY  
PASTORS FOR PEACE.ORG**





Die Welt schaut auf Kuba.

Die rote Insel steht mitten im Weltgeschehen, was ihre extraordinäre Stellung in der Staatengemeinschaft verdeutlicht. Renate Fausten beleuchtet die Eröffnung der Botschaft der USA in Kuba und welche Chancen und Risiken sich durch die Annäherung für Kuba ergeben, aber auch die Auswirkungen auf die Gefühlslage. Stefan Natke interviewte den kubanischen Blogger Iroel, der sich klar positionierte: Kuba werde seinen sozialistischen Weg weiter gehen – und das sei auch gut so. Diplomaten und Politiker geben sich inzwischen die Klinke in die Hand. Reichlich spät – man hatte wohl brav auf das go aus de USA gewartet – machte sich auch



Steinmeier auf den Weg nach Havanna. Wolfgang Gehrcke bewertet das Treffen und seine Ergebnisse. Volker Hermsdorf beschäftigt sich in seinem Artikel mit dem nächsten hochrangigen Gast in Kuba – kein geringerer als der Stellvertreter des katholischen Gottes auf Erden: Papst Franziskus. Man darf gespannt sein. Anders als sein reaktionärer antikommunistischer Vorgänger Ratzinger kennt er als Argentinier die Lebenswirklichkeit in Lateinamerika und findet – und da würde Raul Castro bestimmt nicht widersprechen – dass der Kapitalismus ein System ist, das tötet.

Um zu normalen Beziehungen zwischen den USA und Kuba zu kommen, sind noch viele Punkte offen. Cuba Libre versucht eine völkerrechtliche Einordnung der US-Militärbasis mit Gefangenen-Lager.

Daraus ergeben sich auch neue Aufgaben für die Kuba-Solidarität, die auf einem Treffen in Brüssel, von dem uns Sämi Wanitsch berichtet, verhandelt wurden. Wir die jüngste Reise der Pastors for Peace verlief, schildert Sabine Caspers, die wieder mit bei der Karawane dabei war.

Einblick in den kubanischen Alltag geben uns Uli Fausten mit einem kundigen Bericht über ein Doppelkonzert von »Cultura Profetica«, einer Reggaeband aus Puerto Rico, und den kubanischen Beatles von »Buena Fe« auf der Plaza San Francisco in Havanna und Peter Knappe mit einer Reisereportage über die Hauptstadt Kubas.

Last but not least stellen wir das neue Kuba-Buch von Volker Hermsdorf vor.

*Marion Leonhardt*

## impresum

**Herausgeber:** Vorstand der Freundschafsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln, Tel.: 0221 / 2 40 51 20, Fax: 0221 / 6 06 00 80 Mail: [info@fgbrdkuba.de](mailto:info@fgbrdkuba.de) Web: [www.fgbrdkuba.de](http://www.fgbrdkuba.de)

**Konto/Spendenkonto:**

Bank für Sozialwirtschaft, Köln  
IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00  
BIC: BFSWDE33XXX  
Konto: 123 69 00  
BLZ: 370 205 00

**Redaktion:** R. Armbruster, R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt, M. Schweinesbein

**Bildredaktion und -recherche:** -hei

**V.i.S.d.P.:** Marion Leonhardt

**Titel:** Bus der Pastors for Peace;

Foto Sabine Casper

**Foto Seite 3:** Archiv F. Streletz;

wir danken dem Verlag Wiljo Heinen für die freundliche Genehmigung zum Abdruck

**Printed in the EU.**

**Gestaltung/Satz:** Wiljo Heinen, [www.wiljo.de](http://www.wiljo.de)

**Postvertrieb:** Verlag Wiljo Heinen,

Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin,

**CUBA LIBRE** erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

## **kuba**

- 4 Cuba sí, Yankee ...???
- 8 Wir müssen in der Lage sein, unsere Werte zu erkennen und zu verteidigen  
Interview mit Iroel Sanchez auf der Fiesta de la Solidaridad
- 11 Papst Franziskus in Kuba  
Lob von Raúl Castro, Angriffe von US-Rechten und Contras
- 13 Die Veränderungen in Kuba  
bewähren sich bereits in der Praxis
- 15 Veränderungen (nicht nur) in La Habana
- 16 Schluss mit dem Wirtschaftskrieg gegen Kuba
- 19 Kuba privat – die Casas particulares
- 21 Kurzmeldungen
- 25 Guantánamo –  
ein Stück Erde, auf das wir niemals verzichten werden ...
- 27 Jorgitos Log  
Kuba und die USA: Wer Freunde wie Dich hat ...
- 42 Kuba im Medienspiegel

## **internationales**

- 29 Und Fidel Castro lächelte weise ...
- 31 Die Pastors for Peace – es begann 1988 in Nicaragua

## **kultur**

- 34 Doppeltes Open Air Pop-Event mitten in Alt-Havanna
- 36 »Die Kraft der Schwachen« reloaded
- 37 Kuba und seine Geschichte kompakt

## **aus der fg**

- 38 Von Kuba lernen – wie einst Tamara Bunke
- 39 Kuba in Karlsruhe

## **soli**

- 40 »Gipfel der Völker« 10. und 11. Juni 2015 in Brüssel

## **service**

- 2 impressum
- 23 Lieferbare Materialien
- 24 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen



## Cuba sí, Yankee ...???

Von Renate Fausten



Jetzt ist es also soweit. Das Sternenbanner weht am Malecón vor dem trutzigen Gebäude, das bis vor kurzem die US-Interessenvertretung war und jetzt zur Botschaft geworden ist.

Ein seltsames Gefühl ist es schon, das viele bei diesem Anblick befällt, der eine neue Ära symbolisiert. Ein ambivalentes Gefühl der positiven Erwartung, dass mit dem Aufweichen einiger Blockadebestimmungen die kubanische Wirtschaft an Fahrt gewinnt und damit das Leben für die Kubaner einfacher wird und das Gefühl einer undefinierbaren Unsicherheit vor dem, was passieren könnte, wenn die USA Kuba mit Waren und Menschen und dem American Way of Life überschwemmen.

### Eine neue Ära?

Der Umgangston jedenfalls hat sich geändert. Noch nie zuvor hat ein US-Präsident so sachlich und respektvoll mit seinem kubanischen Amtskollegen am Telefon gesprochen und zumindest zeitweilig die Arroganz abgelegt, die traditionell Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Tag legen. Dass beide Präsidenten am 17. Dezember zeitgleich im Fernsehen

auftraten, um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen bekanntzugeben – wo und wann hat es das schon einmal gegeben?

Völlig ungewöhnlich ist, dass die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit einem Schlag vorstatten ging. Fast alle US-Regierungen vorher, besonders aber die Regierungen von Ford und Carter, führten mehr oder weniger geheim endlose Gespräche mit der kubanischen Seite, die immer im Nichts endeten. Allein schon die Aufnahme der Verhandlungen für die Wiedereinrichtung diplomatischer Beziehungen hatten die USA an derart viele Vorbedingungen geknüpft, dass es nie dazu kam. So sollte Kuba seine Truppen aus Afrika zurückziehen, nicht mehr seine Stimme für die Unabhängigkeit Puerto Ricos erheben – Forderungen, die Kuba nicht hätte erfüllen können ohne seine Souveränität aufzugeben.

Obama ist auch der erste Präsident, der zugegeben hat, dass

fünf Jahrzehnte Politik der Aggression und der Blockade gegen Kuba gescheitert sind. Carter und Clinton hatten das zwar auch öffentlich kundgetan, aber da waren sie bereits nicht mehr in Amt und Würden.

Kubas wirklich heldenhafter Widerstand gegenüber dem Imperium hat den Sieg davon getragen. Die diplomatischen Beziehungen wurden aufgenommen ohne jegliche Vorbedingung. Trotzdem wäre dies ohne die vorherige Freilassung der drei noch in US-Gefängnissen verbliebenen fünf kubanischen Antiterroristen nicht denkbar gewesen.

### Alte Ziele, neue Strategien

Hinter all den scheinbar schönen Worten darf nie vergessen werden, dass das Ziel der USA, in Kuba eine Regierung nach ihren Vorstellungen einzusetzen, sich nicht geändert hat. Nachdem man sich mit den alten Methoden der Isolierung und der sich immer weiter verschärfenden Blockademaßnahmen jedoch international selbst ins Abseits gestellt hat, versucht man jetzt sein Ziel mit anderen

Methoden zu erreichen. Das wird bei allen diplomatischen Höflichkeiten auch offen ausgesprochen. So sagte Obama in einer Pressekonferenz am 19. Dezember: »Ich teile die Sorgen der Dissidenten und der Menschenrechtsaktivisten dort, dass dies weiterhin ein Regime ist, das sein Volk unterdrückt. Und wie ich bereits vorher gesagt habe, erwarte ich keine Veränderungen von heute auf morgen. Aber was ich sehr wohl sehe, ist, dass nachdem sie dasselbe 50 Jahre lang versucht haben und sich nichts geändert hat, man jetzt etwas Anderes versuchen muss, wenn man ein Ergebnis haben möchte.« Nachdem er die seiner Meinung nach positiven Wirkungen der immer größeren Anzahl Besuche von US-Amerikanern und der Ausdehnung von Telekommunikation und Internet geschildert hatte, fuhr er fort: »Mit der Zeit wird dies dazu führen, dass diese geschlossenen Gesellschaft korrodiert und sich dann bessere Möglichkeiten eröffnen, die zu mehr Freiheit und Selbstbestimmung des kubanischen Volkes führen. Ich denke, am Anfang werden wir manchmal ins Stolpern kommen, aber wenn wir Kompromisse machen, haben wir mehr Chancen, die Veränderung herbeizuführen, als wenn wir dies auf andere Weise gemacht hätten.«

Den Entschluss zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Kuba fasste Obama erst in der zweiten Hälfte seiner zweiten Amtszeit, aber bereits zu Beginn seiner ersten Amtszeit ließ sich erkennen, dass er eine andere Strategie als seine Vorgänger verfolgte. Er begann die Blockade zweizuteilen: in Blockademaßnahmen, die den einfachen Bürger betreffen und solche, die gegen die Regierung gerichtet sind. Deswegen hat er auch gleich zu Beginn für die in den USA wohnenden Kubaner die Beschränkungen für die Geldüberweisungen nach Kuba aufgehoben. Auch können sie, wenn

sie Kuba besuchen, mehr Geld ausgeben und ihren Verwandten in Kuba das Internet und die Handys bezahlen. Auch die Liste von Dingen, die nach Kuba geschickt werden können, wurde erweitert. Das hat dem einfachen Kubaner mit Familienangehörigen in den USA direkt das Leben erleichtert.



*Inauguration der Botschaft Kubas in Washington, 20. Juli 2015;  
Foto: Radio Havanna Kuba*

Nun ist es natürlich letztendlich absurd zu glauben, man könne die kubanische Regierung schädigen, ohne das kubanische Volk zu treffen. Aber diese Maßnahmen betreffen den normalen Bürger mehr auf indirekte Weise.

Von Anfang an war es das Ziel dieser Strategie, die Blockade dazu zu flexibilisieren, wo der Bürger sie direkt spürt und so dem einfachen Bürger sein freundliches Gesicht zu zeigen. Dadurch kann die Regierung schnell in die Rolle des Bösen geraten, der Schuld daran hat, dass es den Menschen nicht besser geht, nur weil man nicht bereit ist, scheinbar harmlose Dinge wie »Menschenrechte und mehr Demokratie«, die die Yankees zur Normalisierung vorschlagen, zu akzeptieren. Die Bürger sollen so unabhängig von der Regierung gemacht werden, dass sie irgendwann selber die Flexibilisierung fordern, die die USA durchsetzen wollen.

Das ist der Grund, warum auch weiterhin von den USA die Subversion mit vollen Händen unterstützt wird: Ein halbes Jahr nachdem die Präsidenten Raúl Castro

und Barack Obama offiziell ihren Willen zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen bekundet hatten, hat ein Komitee des US-Kongresses zugestimmt, 30 Millionen Dollar ausschließlich zur »Förderung der Demokratie und der Zivilgesellschaft in Kuba« zu bewilligen – davon allein

8 Millionen für das NED. Dieser Betrag ist höher als der des letzten Haushaltsjahres und macht deutlich, dass das Ziel, durch Unterwanderung ein den USA genehmes System in Kuba zu installieren, sich nicht geändert hat. Da sprechen die Fakten eine deutlichere Sprache als die diplomatischen Freundlichkeiten.

### **Miteinanderleben von Gegnern**

Angesichts dieses vielfältigen Spektrums an Strategien zur Vernichtung der kubanischen Gesellschaft fragt man sich, was dieses ganze Gerede von Beziehungen, die auf gegenseitigem Respekt beruhen und von Normalisierung überhaupt soll.

Was hat Kuba davon? Ist es jetzt nicht in einer schwierigeren Position als vorher, als die Fronten klar abgesteckt waren?

Es gibt eine Redewendung in Kuba, die besagt: Wir Kubaner sind besser darauf vorbereitet, dass man uns Wunden zufügt, als dass man uns küsst (más preparados para los lesos que para los besos).

Das trifft ganz bestimmt zu, allein schon deshalb, weil man, was die »Küsse« betrifft, bis jetzt wenig Erfahrung sammeln konnte.

Aber gibt es wirklich eine Alternative zu einer Politik, die irgendwann in naher Zukunft zur Beendigung der Blockade führt?

### USA wollen Geschäfte machen

In seiner Ansprache am 17. Dezember sprach Obama von der Wichtigkeit des Wachstums und die Entwicklung eines privaten Sektors in Kuba zu fördern. Er wies daraufhin, dass man dabei sei, Maß-

nahmen zu studieren, wie man das private Unternehmertum in Kuba unterstützen könne und betonte, dass das »Embargo« auch den 400 000 Arbeitern auf eigene Rechnung Schaden zufüge.

Letztendlich aber wollen US-Unternehmer in Kuba Geschäfte machen. Die macht man aber nicht mit dem »Paladar« von nebenan, dem Friseur oder der Taxi-kooperative. Alle wirtschaftlich interessanten Unternehmen sind in den Händen des Staates, alle Optionen für die lukrative Freihandelszone Mariel laufen über den Staat. Die Arbeiter auf eige-

ne Rechnung eignen sich bestenfalls als Medium zur Unterwanderung. An Unterwanderung sind nun wieder die Unternehmer nur sehr bedingt interessiert, denn zum Geschäfte machen eignen sich in der Regel stabile Verhältnisse besser, als die von der Politik ihres Landes geplanten Destabilisierungsmechanismen.

Im US-Kongress wurden von beiden Parteien unterstützte Gesetzesvorlagen eingereicht, die laut New York Times das »Embargo« aufheben und »regulären Handel mit Kuba« erlauben würden. Beides trifft jedoch nicht zu. Die Vorlagen von Tom Emer, Kathy Pastor und Amy Klobuchar sind mehr oder weniger identisch. Sie sollen dazu führen, dass exporteinschränkende Maßnahmen gelockert werden und dass US-Amerikaner einfacher nach Kuba reisen können.

Zum regulären Handel gehören jedoch immer zwei. Solange Kuba aber seinerseits nichts in die USA exportieren darf, kann man schwerlich von regulärem Handel sprechen. Was diese Gesetzesanträge vorsehen, hat nichts mit regulärem Handel und noch weniger mit der Aufhebung des »Embargos« zu tun. Man kann davon ausgehen, dass angesichts solcher Gesetzesvorlagen Kuba auch weiterhin sein Getreide lieber in Brasilien kauft, wohin es auch seinen Rum, seine Medikamente und andere Produkte exportieren kann, es also Länder vorzieht, mit denen es wirklich Handel treiben kann. Ohne Chance auf Gegenseitigkeit laufen solche Versuche ins Leere.

### Was, wenn die Blockade fällt...

Irgendwann wird sie fallen, aber allem Anschein nach wird das ein langwieriger Prozess werden. Es gibt durchaus ausländische Unternehmen in Kuba, die die Kubaner davon zu überzeugen versuchen, dass sie mit Blockade besser dran seien. Aber auch das Durchhalte-

ANZEIGE

### LPG junge Welt eG



Wir sind  
bald **2.000!**

~~329~~  
298\*

neue Mitglieder  
für die *junge Welt*-  
Genossenschaft  
gesucht!

\* aktuell sind wir: 1.702 (Stand: 25.8.2015)

Informationen zur Satzung und Beitrittsformular unter [www.jungewelt.de/genossenschaft](http://www.jungewelt.de/genossenschaft)

Formlose Anträge auf Mitgliedschaft können Sie richten an:

• [lpg@jungewelt.de](mailto:lpg@jungewelt.de)

• Telefon: 0 30/53 63 55-47

• LPG junge Welt eG, Torstr. 6, 10119 Berlin

Die Tageszeitung  
**junge Welt**

vermögen der Kubaner ist endlich und irgendwann in naher Zukunft möchte man den schwierigen Lebensumständen entkommen und auch wenn man keine Familienangehörigen hat, die einem Geld schicken, nicht in Panik geraten, wenn man das Ersatzteil für den defekten Kühlschrank nicht bezahlen kann und einem das Essen verdirbt. Das sind scheinbar Banalitäten, wenn es um das große Ganze geht, aber es sind diese scheinbaren Kleinigkeiten, die die Leute zermürben können.

Kuba hat seine Revolution gemacht und vom ersten Tag an versuchte man, sie zu vernichten. Eingebunden in RGW und vorteilhafte Handelsbedingungen mit der Sowjetunion lebte es sich trotz US-Blockade ganz gut in Kuba – im Rückblick fast paradisisch. Mit dem Ende der Sowjetunion kam die Zeit, welche standhaft zu überleben zu den größeren Heldentaten der Geschichte gehört. Unter welchen Bedingungen die Kubanerinnen und Kubaner diese Zeit erhobenen Hauptes überstanden haben, wie sie immer neueren und immer weiter verschärften Blockadebestimmungen die Stirn geboten haben, macht sie schon zu etwas Besonderem.

Jetzt endlich nähert sich die Möglichkeit, dass Kuba Handelsbeziehungen haben kann wie alle anderen Länder der Welt auch. Dass es überall seine Produkte kaufen und verkaufen kann, dass niemand mehr Angst hat, mit ihm Handel zu treiben und dafür von den USA mit gigantischen Geldbußen bestraft zu werden, dass es Zugang zu Krediten hat usw.

Dann endlich bestünde die Möglichkeit, die Revolution so durchzuführen, wie man es wollte und nicht so, wie man es unter den gegebenen Umständen musste, ein sozialistisches Gesellschaftsmodell zu schaffen, an dem alle beteiligt sind und in dem es endlich etwas zu verteilen gibt, weil der Gesellschaft bei der Erarbei-

tung ihres Reichtums nicht mehr von überall Steine in den Weg gelegt werden. Die durch die Revolution geschaffenen Bedingungen eröffnen Kuba dafür alle Möglichkeiten.

Aber ein Leben ohne Blockade, 50 Seemeilen von der einzigen Weltmacht entfernt, die alles daransetzt, die Revolution jetzt auf subtilere Weise zu zerstören, stellt auch enorme Herausforderungen an eine Gesellschaft, der ein Generationenwechsel bevorsteht, der es an jungen charismatischen Führungspersönlichkeiten mangelt, die von den Umwälzungen der Sonderperiode und dem Niedergang des Sozialismus in Europa irritiert ist.

### USA setzen nun auf Zuckerbrot statt Peitsche

Nachdem man die ganzen Jahre hindurch die Kubaner durch Aus Hungern zum Kapitalismus zwingen wollte, hat man jetzt beschlossen, sie durch den Zugang zu materiellen Gütern und Informationsmedien von ihrer Regierung loszulösen und sie so allmählich in den Kapitalismus zu führen.

Jetzt muss sich die kubanische Gesellschaft für den Umgang mit einer Politik der versteckten Aggressivität trainieren, die sich hinter kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Austausch

verbirgt und wo die Bestrebungen des Gegners, die politische Kultur gestalten zu wollen, weniger sichtbar werden bzw. sich verwischen.

Es kommt jetzt darauf an, sich der Risiken und ihrer Schwachstellen bewusst zu werden, um sich auf die neuen Taktiken aus dem Norden zur Zerstörung der Revolution einzustellen. Es kommt jetzt darauf an, die wirkliche Zivilgesellschaft Kubas zu mobilisieren, damit sie für diese neue Etappe der Konfrontation gewappnet ist.

Die kubanische Intellektuelle Graziella Pogolotti sagte im Jahr 2013 vor jungen Intellektuellen: »... der Neoliberalismus geht von einer allumfassenden Konzeption aus, einer ökonomischen, ideologischen, einer sozialen, einer der Verachtung gegenüber den Opfern, den Verlierern und er betrifft auch die Kultur, die eine Kultur des Trivialen ist, die wir alle auf irgendeine Weise konsumieren. Unser Projekt muss auch ein allumfassendes sein. Mit einer Aussage, die dem Politischen, dem Sozialen, dem Kulturellen und dem Ökonomischen einen anderen Platz zuweist, auch vereint für eine ideologische Schlacht...«

Das ist auch unsere Schlacht – der Kampf für die Aufhebung der Blockade, damit sich für Kuba bessere Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus ergeben, der Alltag für den einfachen Kubaner leichter wird und der Kampf der Werte gegen die menschenverachtende neoliberale Ideologie. Der Sieg der Revolution, seine wirtschaftliche, politische und kulturelle Unabhängigkeit, ermöglicht es Kuba, diesen Kampf, der viele Unwägbarkeiten mit sich bringt, aufzunehmen. In Europa, in Ländern ohne wirtschaftliche, politische und kulturelle Unabhängigkeit müssen die Opfer des Neoliberalismus Kuba in diesem Kampf unterstützen, der unser aller Kampf ist.



## Wir müssen in der Lage sein, unsere Werte zu erkennen und zu verteidigen

Ein Interview mit Iroel Sanchez auf der Fiesta de la Solidaridad am 25. 7. 2015 in der Parkaue Berlin von Stefan Natke

### Wie wird die Annäherung USA-Kuba die kubanische Gesellschaft verändern?

Iroel: Wir stehen ganz am Anfang, im Moment wurden gerade einmal diplomatische Beziehungen zueinander aufgenommen – Normalisierung ist etwas anderes. Von einer Normalisierung kann man solange nicht reden, solange ein Land gegen das andere eine Wirtschaftsblockade aufrechterhält. Von einer Normalisierung kann man solange nicht reden, solange das eine Land ein Teil des Territoriums des anderen Landes gegen den Willen von dessen Bevölkerung besetzt hält und es für militärische Zwecke und andere Machenschaften nutzt. Es kann keine Normalisierung geben, solange die USA mehr als 60 Millionen Dollar jährlich ausgeben, um einen Regime-Change in Kuba zu organisieren. Es kann keine Normalisierung geben, solange die Regierung der Vereinigten Staaten weiter erklärt, sie würde ihr Ziel, nämlich das Gesellschaftssystem in Kuba zu ändern, nicht aufgeben, sondern weiterverfolgen. Aus diesem Grunde sage ich Dir, dass die Menschen auf Kuba die momentane Entwicklung zwar mit Optimismus sehen, allerdings mit einem misstrauischen Optimismus. Die USA haben ihr 1959 deklariertes Bestreben, aus Kuba wieder ein von ihnen dominiertes Land zu machen, keinesfalls aufgegeben.

**Du sagst also, all diese Dinge, die Du da gerade aufgezählt hast, müssen zur Zufriedenheit Kubas geklärt werden, bevor man von einer Normalisierung der Beziehungen sprechen kann?**



*Iroel Sanchez (r.) auf dem Podium; Foto: M. Leonhardt*

Genau so ist es, deswegen können wir jetzt nur über einen Schritt in die richtige Richtung sprechen. Um tatsächlich eine Normalisierung zu erreichen, müssen all die feindseligen Absichten, die die USA noch gegen unser Land hegen, vollständig eingestellt werden. Es gibt einen ganzen Katalog von aggressiven Maßnahmen, den sie gegen unser Land erstellt haben, der die Entwicklung unserer Gesellschaft erheblich einschränkt. Darum denke ich, dass es sich jetzt um den Beginn eines Prozesses handelt, der eine längere Zeit dauern wird und keine kurzfristigen Änderungen hervorrufen wird. Außerdem ist dieser Normalisierungsprozess ja selbst in den USA noch sehr umstritten. Es gibt nicht wenige Kongressabgeordnete, die sich mit aller Macht dagegen wehren, dass sich an dem bestehenden Verhältnis zu Kuba etwas ändert.

### Wie war die Reaktion der Menschen in Kuba, als die Nachricht kam, dass man wieder diplomatische Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba aufnehmen wolle?

Die Nachricht hat große Freude in der Bevölkerung ausgelöst. Erstens weil unsere 5 Helden zurückgekehrt sind, eine Sache die nämlich mit dem Ganzen in Verbindung steht. Zweitens weil jetzt so etwas wie ein Weg erkennbar wird, dass endlich diese elende Blockade aufgehoben wird, wovon die Menschen sich eine Verbesserung ihrer Lebenssituation versprechen. Große Freude, aber keine Euphorie. Denn wie gesagt, der Gegner hat seine Ziele nicht aufgegeben nur seine Taktik geändert. Hat er es bis jetzt mit aggressiver Konfrontation versucht, so wird er uns nun versuchen in inniger Umarmung zu erdrücken.



### Wo siehst Du die größten Chancen und wo die größten Gefahren der neu entstandenen Situation?

Ich denke, dass es große Möglichkeiten gibt, den Menschen in den USA ein neues Bild über Kuba zu vermitteln. Es gab zwar immer schon eine Mehrheit dort, die für die Normalisierung der Beziehungen zu unserm Land eingetreten sind, aber im Moment werden es täglich mehr: Es sind, glaube ich, inzwischen schon über 71 %. Weiter würde ein Wegfallen der Blockade bewirken, dass wir auf einmal viel mehr ökonomische Ressourcen frei hätten, um sie dem Aufbau unserer Gesellschaft zu widmen. Wir könnten mit unseren Produkten den nordamerikanischen Markt erreichen, der einer der größten der Welt ist, um mit den Devisen, die wir dort erwirtschaften, die sozialen Errungenschaften in unserem Land zu stabilisieren und auszubauen. Die größten Gefahren lauern allerdings darin, uns nicht über unsere eigenen Schwächen bewusst zu sein und plötzlich zu vergessen, welche Ziele die USA in Bezug auf Kuba verfolgen und mit einer gewissen Blauäugigkeit in die Beziehungen mit dem großen Imperium hereinzugehen. Wie das enden kann, haben wir schon an anderen Beispielen gesehen. Die Veränderung der Beziehungen der beiden Staaten zueinander darf auf keinen Fall eine Demobilisierung unserer Bevölkerung und ein Nachlassen der Wachsamkeit bedeuten. Wir selbst müssen in der Lage sein, die Werte, die wir in den Jahren seit der Revolution im humanistisch-sozialen Bereich geschaffen haben, als solche zu erkennen und für verteidigungswürdig zu halten. Es liegt bei uns, wir werden es sehen.

### Welche Rolle kommt den sozialen Medien in diesem Prozess der Normalisierung der Beziehungen zu den USA zu?

Meiner Meinung nach kommt den sozialen Medien die Rolle zu, all die Lücken zu schließen, die die offiziellen Medien lassen. Die offiziellen Medien berichten nur über gewisse Teile der zu berichtenden Dinge – vor allem in den

Welches können mögliche Auswirkungen des begonnenen Prozesses der Normalisierung zwischen Kuba und den USA für die Vereinigten Staaten selber sein? Als erstes wertet es ihr internationales Ansehen etwas auf, ein



*Volker Hermsdorf, Iroel Sanchez, Marion Leonhardt (v.l.n.r.)*

USA. Es geht darum, ein anderes Bild über Kuba zu vermitteln, als es momentan in den Ländern außerhalb Kubas vorherrscht. Verständnis dafür zu entwickeln, dass wir selbstverständlich das Recht haben, souverän zu entscheiden ein anderes politisches Gesellschaftssystem zu haben, als es die USA für uns für richtig halten. Natürlich muss man Obacht geben: Es gibt natürlich auch solche sozialen Medien, die den dominierenden Diskurs der bürgerlichen Massenmedien übernehmen, nachbeten und verbreiten. Das ist eine große Gefahr. Bei denen, die schwanken, kommt es darauf an, mit gut geführter Argumentation zu erreichen, dass sie sich positionieren.

Effekt der übrigens schon eingetreten ist. Weiter können kubanische Produkte für die USA durchaus von großem Nutzen sein. Ich denke nur an die Gesundheitsversorgung. Kuba verfügt über ein reichhaltiges Angebot medizinischer Präparate und über viel Wissen, welches durchaus dazu beitragen könnte, das Gesundheitswesen der USA zu verbessern. Auch viele nordamerikanische Firmen sind daran interessiert, mit Kuba Geschäfte machen zu können, was für die Wirtschaft der USA positiv wäre. Eine Sache, die ihnen bis dato noch bei Strafe verboten ist. Zu erwähnen wären da z.B. die Fluggesellschaften und Reiseunternehmen. Sie würden einen Gewinn erwirtschaften,

aber auch uns kämen ihre Aktivitäten ökonomisch zu Gute.

**Da wir uns ja hier auf der Fiesta zum Jahrestag des 26. Juli in der Hauptstadt der BRD, in Berlin befinden, gilt meine nächste Frage der Rolle, die der BRD in dieser neuen Situation zukommt und mit ihr die der EU. Wie schätzt Du dies ein?**

Die EU war, was die Politik gegenüber Kuba anbelangt, immer ein Handlanger der Vereinigten Staaten von Amerika, sie hat ihre Politik stets deren Interessen und Forderungen untergeordnet. Nun scheinen die Verantwortlichen der EU langsam das Gefühl zu bekommen, irgend etwas verpasst zu haben und haben Angst, zu spät zu kommen – darum geben sie sich jetzt in La Habana die Klinke in die Hand. Erst kürzlich war die EU-Kommissarin für Auswärtige Angelegenheiten, Federica Mogherini, in Kuba und hat dort Vereinbarungen mit unserer Regierung getroffen. Ihr folgte der französische Staatspräsident François Hollande und

nun mit einiger Verspätung ist auch der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Frank Walter Steinmeier, zu einem Besuch in Kuba gewesen. Ich denke, dass es für beide Seiten von Vorteil wäre, wenn die Länder der EU Kuba als ein gleichberechtigtes Land unter vielen betrachten würden. Der Französische Staatspräsident Hollande hat dies übrigens schon für sein Land zum Ausdruck gebracht und dabei bekräftigt, dass es vonseiten Frankreichs keine Absichten gibt, sich in die inneren Angelegenheiten der Republik Kuba einmischen zu wollen. Wir sind doch keine Kinder mehr und wissen genau, dass eine gegenseitige respektvolle Haltung zueinander das Beste für alle Beteiligten ist. Man kann dann Handel und einen kulturellen Austausch führen der zum Vorteil beider Seiten ist. Außerdem wissen die Länder der EU ganz genau, dass Kuba über einen großen Einfluss in ganz Lateinamerika verfügt – was für sie auch nicht ganz unbedeutend sein dürfte.

**Welchen Stellenwert misst Du im konkreten dem Besuch von Steinmeier in Kuba zu?**

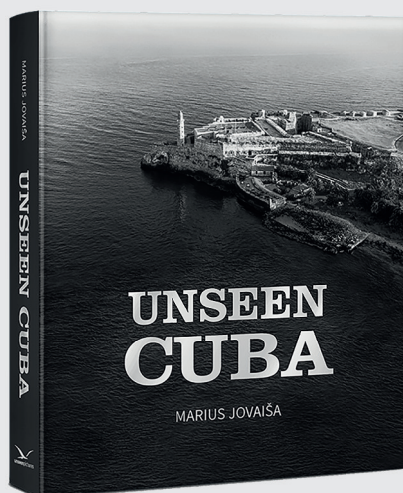
Nun, als erstes finde ich es schade, dass er nicht früher gekommen ist. Er hätte nicht warten sollen, bis sein großer Bruder in Washington ihm grünes Licht dafür gibt.

Ein wenig eigene Courage und Entscheidungsfreudigkeit hätte uns glaube ich mehr beeindruckt. Aber gut, das Wichtigste ist, dass er da war. Zur Bewertung des Besuchs denke ich, dass er in die neu entstandene Gesamtsituation einzuordnen ist, welche durch den Dialog der kubanischen Führung mit der Regierung der USA entstanden ist und deshalb als positive Begleiterscheinung einzuschätzen ist. Was weiter daraus entsteht, wird sich zeigen.

**Vielen Dank, lieber Iroel, für das nette Gespräch und die Zeit, die Du Dir genommen hast für unsere Zeitschrift »Cuba Libre«. Ich wünsche Dir eine gute Heimreise und noch viel Erfolg!**

Gracias a ti, y saludos a Alfonso si le ves ...

## ANZEIGE



**In Deutschland zum Preis von 89,- € zu beziehen unter:**  
**[www.gutes-lesen.de](http://www.gutes-lesen.de)**

### Marius Jovaiša

## Unseen Cuba

anschauen unter  
**[unseencuba.com](http://unseencuba.com)**

Atemberaubende Fotografien: Luftaufnahmen aus einem Ultraleichtflieger

Jovisa überflog die Insel von den Tälern Pinar del Rios im Westen bis nach Baracoa im Osten.

**Kuba, wie man es zuvor noch nicht gesehen hat.**

Bildband mit 400 Farbfotos auf 440 Seiten, fester Einband, fadengebunden, 31 cm x 26,5 cm

*Wir freuen uns, das Buch in Deutschland zum Preis von 89,- € anbieten zu können. Da das Buch über 3 kg (!) wiegt, kommen allerdings Versandkosten von 5,- € je Bestellung hinzu. – Verlag Wiljo Heinen*

# Papst Franziskus in Kuba

Lob von Raúl Castro, Angriffe von US-Rechten und Contras

Von Volker Hermsdorf



Foto: Ismael Francisco / Cubadebate

Nach den Besuchen von Karol Wojtyła (21. bis 25. Januar 1998) und Joseph Ratzinger (26. bis 28. März 2012) wäre eine Papstreise nach Kuba im Jahre 2015 streng genommen kein ungewöhnliches Ereignis mehr. Dennoch verdient die Visite des ersten aus Lateinamerika stammenden Pontifex Maximus auf der sozialistischen Karibikinsel (vom 19. bis 22. September) – ebenso wie der anschließende einwöchige Besuch in den USA – zu Recht das in diesem Jahr in Bezug auf Kuba von vielen Medien inflationär gebrauchte Etikett »historisch«.

Das von Fläche und Einwohnerzahl eher kleine Kuba ist neben Brasilien, dem größten und bevölkerungsreichsten Staat Südamerikas, das einzige Land der Welt, das in den letzten 17 Jahren alle drei amtierenden Päpste empfangen hat. Der in Buenos Aires geborene Jesuit mit dem bürgerlichen Namen Jorge Mario Bergoglio, ein Landsmann des in Kuba verehrten Argentiniers Che Guevara, hat hinter den Kulissen maßgeblich an dem Austausch von auf der Insel inhaftierten US-Spionen gegen die drei in den USA noch bis Dezember 2014 festgehaltenen Mitglieder der Aufklärergruppe »Cuban

Five« mitgewirkt. Raúl Castro wie Barack Obama haben ihm mehrfach für seine hilfreiche Rolle bei den vertraulichen Gesprächen zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern gedankt. Dazu passend und wohlüberlegt war auch die Reiseplanung der Vatikan-Diplomaten, nach der zuerst Havanna, Holguín und Santiago de Cuba, dann Washington, New York, Philadelphia auf dem Programm standen. Als einer der politischen Höhepunkte war von Anfang an die erste Rede eines Papstes vor dem Kongress der Vereinigten Staaten am 24. September eingeplant.

Seine Popularität in Kuba verdankt der erste Papst mit derselben Muttersprache wie die dortige Bevölkerung nicht nur seiner Herkunft, seiner Freundschaft mit dem angesehenen, katholischen Stadthistoriker von Havanna, Eusebio Leal, und seinem glaubwürdigen Engagement gegen die US-Blockade, sondern auch den anerkennenden Worte des kubanischen Präsidenten Raúl Castro nach dessen Vatikan-Besuch am 10. Mai. Das kubanische Außenministerium (Minrex) – auch das ist ein Novum – hatte schon Wochen vor dem Besuch des Papstes eine ständig aktualisierte Homepage (<http://papafranciscoencuba.cubaminrex.cu/>) mit allen Details der Reise eingerichtet.

## Problematisches Verhältnis

Die Beziehungen Kubas zum Vatikan bestehen seit 1898, waren jedoch problematisch. Den Metzeleien der sich zum Katholizismus bekennenden spanischen Eroberer

rer an den indianischen Ureinwohnern und den entwürdigenden Peinigungen der aus Afrika geraubten Sklaven im Namen der Kirche, folgte die Komplizenschaft vieler klerikaler Würdenträger mit der Oberschicht und verschiedenen, von den USA abhängigen Diktatoren. Während und nach der Revolution bekämpfte der Klerus die Guerilleros und die Repräsentanten der revolutionären Volksmacht und unterstützte zudem subversive Aktivitäten. Die von der katholischen Kirche mitinitiierte CIA-Aktion »Peter Pan« etwa brachte zwischen 1960 und 1962 rund 14.000 Kinder unter dem erfindenen Vorwand außer Landes, die Kommunisten wollten sie ihren Eltern wegnehmen und ideologisch indoktrinieren.

### **Fidel Castros kluger Schachzug**

Mit dem Auftreten linker Theologen in Lateinamerika begann sich das Verhältnis jedoch langsam zu entspannen. Auch tiefgläubige Katholiken widersprachen den Versuchen, die Revolution und ihre Anführer zu verteufeln. »Fidel Castro bekennt sich zum Atheismus. Trotzdem hat das kubanische Volk seine Würde wiedererlangt, hat zu essen, hat Wohnungen und Schulen und Ausbildung für alle«, sagte der brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff und fügte hinzu, er sei der Ansicht, dass Fidel Castro »mehr den Ansprüchen des Evangeliums« entspreche, als mancher Staatsmann, der sich als Christ bezeichnet. Sein Glaubensbruder, der ebenfalls in Brasilien geborene Dominikaner Frei Betto, ging noch weiter: »Wenn das Leben Gottes Geschenk ist, dann sind die Zeichen des Reiches Gottes in keinem anderen Land Lateinamerikas so deutlich zu erkennen wie in Kuba«, erklärte Betto. Es sei »ungerecht, ein Land wie Kuba, in dem das Volk so sehr

teilhat am Aufbau einer neuen Gesellschaft, als Diktatur zu bezeichnen. Die sozialistischen Länder müssen eine starke Regierung haben, um der permanenten Aggression des Kapitalismus begegnen zu können.«

Am 19. November 1996, Kuba litt nach dem Verschwinden der sozialistischen Länder Europas und der Sowjetunion unter den Folgen der Spezialperiode, reiste Fidel Castro nach Rom und wurde von Papst Johannes Paul II., den er dabei einlud, zu einer 35-Minuten Audienz empfangen. Ein diplomatischer Schachzug Castros, der auch mit Skepsis betrachtet wurde, denn schließlich hatte der polnische Papst in seiner Heimat mit für den Untergang des Sozialismus gesorgt. Auf der anderen Seite war der Commandante en Jefe davon überzeugt, dass der Vatikan ein wichtiger Verbündeter im Kampf gegen die US-Blockade werden könnte. Wie Wojtyła war auch sein Nachfolger Ratzinger ein militanter Antikommunist, dessen Kubabesuch im Jahr 2012 jedoch nicht zur Stärkung konterrevolutionärer Kräfte führte.

### **Kritik am Kapitalismus**

Im Gegensatz zu seinen stramm antikommunistischen Vorgängern tritt mit Franziskus erstmals ein Papst auf, der den Kapitalismus in einer Schärfe kritisiert, die bisher allenfalls von im Vatikan ausgegrenzten Vertretern der Befreiungstheologie zu hören war. In Bolivien geißelte Franziskus im Juli den Kapitalismus öffentlich als »ein erschöpftes System, das nicht mehr zu ertragen sei«, nannte die Monopole »ein Unglück«, bezeichnete das Kapital als »Mist des Teufels« und forderte die Lateinamerikaner auf, vor den »alten und neuen Formen des Kolonialismus« auf der Hut zu sein. In Rom hatte er schon im März die Ansicht vertreten, dass die Desinformation »die

schlimmste Sünde der Medien« sei. Im rechtskonservativen US-Nachrichtensender »Fox News« mit Sitz in New York bezeichnete Star-Kommentator Greg Gutfeld vermutlich wegen solcher Äußerungen Papst Franziskus folgerichtig – aber wenige Wochen vor dessen Ankunft in der Stadt schlecht getimt – als »gefährlichsten Mann der Welt«.

### **Contras schäumen**

Die militanten Contras in Kuba schwanken zwischen Anbiederung und Konfrontation. So warnte die rechtslastige »Internationale Gesellschaft für Menschenrechte« (IGFM) den Vatikan allen ernstes vor »einem Bruch zwischen der katholischen Kirche und der kubanischen Oppositionsbewegung«. Grund für den Ausraster sind Äußerungen des mit Franziskus eng befreundeten Erzbischofs von Havanna, Kardinal Jaime Ortega, der im Juni in einem Interview gesagt hatte, dass es in Kuba »keine politischen Gefangenen mehr gebe, sondern nur Häftlinge, die wegen gewöhnlicher Straftaten inhaftiert« seien. IGFM-Ehrenmitglied Jorge Luis Garcia Pérez Antúnez, ein Ex-Krimineller und selbsternannter »Dissident«, lief offenbar die Galle über. Er beschimpfte den ranghöchsten Vertreter des Vatikans in Kuba in einem offenen Brief mit den Worten: »Sie mit Ihrer Feigheit und lakaischen Haltung sind ein Komplize und Teil der grausamen Tyrannei. ... Hören Sie mir gut zu, lieber Herr Kardinal, Sie bereiten den Boden für einen Genozid.« Papst Franziskus wird Antúnez mit den Ausfällen vermutlich nicht beeindruckt haben, doch vielleicht reichen sie als Qualifikation für den mit 50000 Euro dotierten Sacharow-Preis des Europäischen Parlaments. Über dessen Geldsegen freuen sich Antúnez peinliche Mitstreiter Berta Soler und Guillermo Fariñas noch heute.

# Die Veränderungen in Kuba bewähren sich bereits in der Praxis

Von Heinz Langer

Die im Juli 2015 von der Regierung der Nationalversammlung vorgelegte Bilanz der Entwicklung Kubas im 1. Halbjahr diesen Jahres stimmt optimistisch, da sie die Richtigkeit des beschlossenen Weges bestätigt.

Die sich in den vorangegangenen Jahren, in denen die wichtigsten Veränderungen der Strukturen vollzogen wurden, zeigende Tendenz der Reduzierung des Wirtschaftswachstums ist nun beendet und die Grundlagen für ein stetes Wachstum der Produktion scheinen nun unwiderruflich und sicher gelegt zu sein. Es ist natürlich, dass sich die Führung des Landes auf eine komplexe Analyse der Realisierung der vom VI. Parteitag beschlossenen Wirtschafts- und Sozialpolitik Jahres konzentriert mit Blick auf den kommenden VII. Parteitag im April kommenden Jahres. Dort werden die Ergebnisse der Aktualisierungsprozesse des Wirtschaftsmodells im Mittelpunkt stehen. Sie sind auch die Ausgangsposition für die Erarbeitung der theoretischen Konzeption des Sozialismus in Kuba und der Linien und strategischen Sektoren, die das Programm für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung bis zum Jahre 2030 bilden. Daher rückten die Debatten zum Abschluss des ersten Semesters 2015 nur diejenigen konkreten Ergebnisse des laufenden Wirtschaftsplanes in den Vordergrund, die ebenfalls beachtliche neue Aspekte erkennen lassen.

## Bruttoprodukt wächst

Das interne Bruttoprodukt wuchs um 4,7 %, während sein Wachstum im vorangegangenen Jahr nur etwa 1 % betragen hatte. Der Minister für Planung und Wirtschaft legte dar, dass sich die Struktur des IBP weiter zugunsten der Wirtschaftszweige ver-

ändert, die maßgeblich an der Schaffung von Neuwert beteiligt sind. So wachsen die Landwirtschaft, die Viehzucht und Forstwirtschaft um 4,8 %, die Zuckerindustrie sogar um 22,6 % (obwohl sie nicht alle Verpflichtungen erfüllt hat) und die verarbeitende Industrie um 8,6 %. Trotz aller Fortschritte weist Präsident Raul Castro mit Nachdruck darauf hin, »weiterhin hart und mit viel Disziplin zu arbeiten«.



*José Ramón Machado Ventura auf dem XI. Kongress der ANAP; Foto: Radio Habana Cuba*

## Landwirtschaft weiter mit Problemen

Die mehrfach kritisierten Produktionsergebnisse der Landwirtschaft resultierten in diesem Jahr auch aus der extremen Dürre im fast gesamten Territorium der Insel. Die Kapazität der Stauseen war im Juni/ Juli nur zu etwa 36–38 % ausgelastet. Das macht sich besonders in Defiziten bestimmter Ernteerträge, wie etwa Reis, bemerkbar. Es gibt aber zudem noch beträchtliche Reserven in der landwirtschaftlichen Produktion. Diese Probleme wurden erneut auf dem im Mai stattgefundenen XI. Kongress des Verban-

des der Kleinbauern (ANAP) sehr deutlich aufgedeckt. Wirtschaftsminister Marino Murillo stellte z.B. in seinem kritischen Beitrag fest, dass trotz aller Anstrengungen der Beitrag der Landwirtschaft zur Schaffung von Neuwert in der IBP von 5,7 % im Jahre 2002 auf 3,8 % im Jahre 2014 gesunken sei und folgerte daraus, dass die Landwirtschaft schneller wachsen müsse, als der allgemeine Zuwachs der Wirtschaft. Bis zum Mai 2015 wurden über 1 700 000 ha Brachland an über 200 000 Personen zur Nutzung übergeben. Um offensichtlich vorhandene irrefüh-

rende Argumente über vermeintliche Privatisierungen des Bodens zu begegnen, versicherte der Wirtschaftsminister, dass auch die zur Nutzung übergebenen Ländereien Eigentum des Volkes bleiben. Weitere Probleme bestehen darin, dass es für die Entwicklung der Viehwirtschaft noch keine langfristige Konzeption gebe und dass vor allem die Milchproduktion noch immer hinter den Erfordernissen bleibe. Durchschnittlich müssten 40 000 t Milchpulver jährlich importiert werden, das sei fast die gleich Menge, die in Kuba an Frischmilch produziert werde, sagte Murillo.



### Verkehrswesen krank an subjektiven Fehlern und Materialmangel

Wie auch in der Vergangenheit stand das Transportwesen während der Debatten der Nationalversammlung in der Kritik. Besonders durch subjektive Fehler in der Plandurchführung sind wichtige Aufgaben zur Planerfüllung nicht bewältigt worden. Besonders durch eine unzureichende Organisation war die technische Bereitstellung im Eisenbahnwesen mangelhaft. Der LKW-Transport litt unter mangelhaftem Reparaturservice und fehlender Ersatzteillieferung.

### Positive Entwicklung bei Staatsbetrieben und Staatshaushalt

Hervorgehoben wurde in den Ausführungen des Wirtschaftsministers, dass sich die Veränderungen im System der produzierenden Unternehmen – besonders bei den bestimmenden sozialistischen Staatsbetrieben – sehr positiv aus-

gewirkt haben. Die Produktivität und der Durchschnittslohn entwickeln sich in einem positiven Verhältnis. Auch der Finanzhaushalt des Staates stabilisiert sich mit der planmäßigen Realisierung der Bestimmungen des neuen Gesetzes über Steuern und Abgaben. Das Defizit des Haushaltes reduzierte sich stärker als mit dem Gesetz über den Staatshaushalt beschlossen.

Von den Debatten der Nationalversammlung zum Abschluss des ersten Semesters ging die Gewissheit aus, dass die hohen Ziel-

*LAZ/ Juventud Rebelde*



stellungen für das Jahr 2015 mit einem über vierprozentigem Wirtschaftswachstum bei entsprechender Arbeit erreichbar sind.

Ein weiteres Signal gibt auch der Bericht des Parlamentspräsidenten Esteban Lazo Hernandez. In diesem gab er den Abgeordneten der Nationalversammlung eine Einschätzung der Aussprachen und Vorschläge der Volksvertreter in den Kreisparlamenten über die wichtigsten Probleme und Einschränkungen an der Basis bei ihrer Arbeit. Bis zum Mai 2015 wurden etwa 45 000 Vorschläge und aufgeworfene Probleme in die Wirtschaftspläne der Territorien aufgenommen. Bei den Munizipalwahlen wurden 104 Präsidenten in ihren Ämtern bestätigt und 64 wurden erstmals gewählt. 65 Vorsitzende bzw. Stellvertreter sind jünger als 40 Jahre. Auch diese Arbeit an der Basis ist Zeugnis einer wahrhaften Demokratie und zeigt die Einheit des Volkes bei der Realisierung der Aufgaben.

# Veränderungen (nicht nur) in La Habana

Von Peter Knappe

**Es gibt glücklicherweise Dinge, die sich nicht ändern. Aber darauf komme ich später zurück.**

Die beobachtbaren Veränderungen in La Habana sind relativ – weil sich in Kuba, und somit auch in La Habana, ständig Dinge verändern und entwickeln.

Meine Beobachtungen bzw. die Dinge, die mir aufgefallen sind, sind daher Momentaufnahme während meines Aufenthaltes Ende Juli/Anfang August.

Es scheint so, dass es wieder einen Hype gibt, sich mit US-amerikanischen Symbolen zu schmücken. Sei es auf Ballerinas, als Handtaschen oder die US-Flagge als Beiwerk an mobilen Verkaufsständen oder an »Bici-Taxis«.

Es ist sicherlich nur eine Vermutung, aber die Motivation, so seine »Sympathie« mit den USA zum Ausdruck zu bringen, hat sicherlich viel mit Illusionen zu tun. Illusionen darüber, was denn der Prozess der »Normalisierung« der Beziehungen zwischen den USA und Kuba bringen wird. Dies gilt insbesondere für einen Teil der jungen Menschen in Kuba, die Verwandte in den USA haben.

Mein Eindruck ist, dass diese Verwandten, wenn sie dann einen Besuch in Kuba machen, das Leben in den USA als nahezu paradiesisch darstellen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit werden diese Verwandten nicht darüber sprechen, wie viele Menschen in den USA ohne medizinische Versorgung sind, oder wie viel Geld ein Universitätsabschluss in den USA kostet.

Ein Smartphone scheint insbesondere bei Jugendlichen sehr angesagt zu sein. An allen Ecken stehen oder sitzen Jugendliche und tippen auf ihren mobilen Telefonen. Auch dies ist zunächst eine positive Entwicklung, aber es bleibt auch wahr, dass von Sei-

ten der US-amerikanischen Regierung bereits Versuche unternommen wurden, hier »einen Fuß in die Tür zu bekommen«. Hier sei nur an den Versuch erinnert, in Kuba ein illegales »soziales Netzwerk« (Zunzuneo) zu installieren.

Das Angebot auf den Bauernmärkten hat sich augenscheinlich verbessert, allerdings nach wie vor zu ziemlich hohen Preisen.

Ich habe es als sehr angenehm empfunden, dass Tourist/-innen nicht mehr so sehr als »Dollar auf zwei Beinen« betrachtet werden, da einem wesentlich weniger Waren und Dienstleistungen wie »Taxi, Taxi«, Rum, Puros oder ähnliches aufgedrängt wurden.

Zu Fuß in den Straßen von La Habana habe ich jede Menge kleine Verkaufsstellen mit Dingen des täglichen Bedarfs (Haushaltsartikel, Kleidung usw.) oder kleine Cafeterias/Pizzerias, Werkstätten oder Angebote für private Dienstleistungen entdeckt. (Calle M. Gómez)

Wer sich außerhalb der Touristusbereiche bewegt, kann aller-

sen ist, sind teilweise in vormals leerstehenden Bereichen im Erdgeschoss nun kleine »Markthalen« für Verkäufer auf eigene Rechnung (Área de Trabajadores por Cuenta Propia) eingerichtet worden.

Nach wie vor zirkulieren zwei Währungen. Zum einen Mone da Nacional (MN) oder auch Peso cubano (CUP) und der Peso konvertible (peso cubano convertible = CUC). In immer mehr Geschäften werden die Preise in Mone da Nacional (MN oder CUP) und in Peso konvertible (CUC) ausgewiesen. Dies ist ein Teil der Vorbereitungen auf die »Vereinheitlichung« der Währung.

Auffällig ist ebenfalls, dass es nach etlichen Jahren nun wieder möglich ist, Straßen in La Habana neu zu asphaltieren. Dies gilt nicht nur für die Hafenrandstraße, den Malecon und andere Hauptstraßen, sondern erreicht, wenn auch im noch bescheidenen Ausmaß, ebenfalls einige Nebenstraßen.

Was sich nach meiner Wahrnehmung nicht grundlegend geändert



dings auch feststellen, dass die Bausubstanz vieler Häuser nach wie vor sehr angegriffen ist, obwohl sich hier einiges im positiven Sinne getan hat.

In den Straßen in der Nähe des Capitolios, welches zurzeit wegen Baumaßnahmen geschlos-

hat, ist, dass in den meisten Fällen, das Verhältnis der Nachbarn untereinander sehr sozial ist und eine große Hilfsbereitschaft besteht. Und was sich auch nicht verändert hat, ist die Diskussionsfreudigkeit der Menschen. Und das ist gut so!

# Schluss mit dem Wirtschaftskrieg gegen Kuba

Von Tobias Kriele

Wer miteinander redet, wird dadurch noch nicht zum Freund. Diese einfache Weisheit gilt auf jeden Fall für die Beziehungen zwischen dem US-Imperium und dem sozialistischen Kuba.

Die USA haben das Scheitern ihrer Politik gegenüber Kuba nicht aus freien Stücken eingestanden. Vielmehr sahen sie sich aufgrund der fortschreitenden Isolation auf dem amerikanischen Kontinent und aufgrund der Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen der Konkurrenz, vor allem Chinas und Russlands, aber auch Brasiliens oder der EU-Staaten, zum Handeln gedrängt. Jorgito erinnert uns in seinem »Log« in dieser Ausgabe der CUBA LIBRE daran, dass die USA dabei nicht nur unter Zwang, sondern auch unter Zeitdruck reagierten. Er weist darauf hin, dass diese Annäherung zu einem Zeitpunkt geschieht, zu dem die historische Generation, die die kubanische Revolution mit den eigenen Händen vollzogen hat, noch an der Macht ist.

Es ist leicht einsehbar, dass die USA mit ihrem in diesem Sinne übereilten Handeln einen strategischen Vorteil aus der Hand gegeben haben. In ein paar Jahren wäre eine Nachfolgeregierung von Raúl Castro möglicherweise angesichts eines Gesprächsangebotes seitens der USA in eine Vertrauenskrise gestürzt worden. Ein Großteil der kubanischen Bevölkerung hätte unter diesen Umständen eine positive Reaktion möglicherweise als Verrat und als einen Bruch mit der Position der alten Revolutionäre ansehen können, was einer politischen Zerreißprobe gleichgekommen wäre.

Es kam aber anders, und dadurch, dass es Raúl Castro war, der die Teil-Kapitulation der USA entgegennehmen konnte, herrscht nun in Kuba und darüber hinaus die zutreffende Ansicht vor, dass sich die USA an der Standhaftig-

keit der kubanischen Revolutionäre die Zähne ausgebissen haben.

Der große Teilerfolg Kubas darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Feindseligkeiten der USA gegenüber Kuba weiterhin fortbestehen. Neben der fortwährenden unrechtmäßigen Besetzung der Bucht von Guantanamo ist die fortbestehende Wirtschafts-, Handels und Finanzblockade der USA der stärkste Ausdruck der US-Aggression gegen Kuba.

## Die Intention der Blockade

Die ersten Maßnahmen der Blockadepolitik der USA wurden bereits 1959, im Jahr der kubanischen Revolution, getroffen. Sie waren zunächst vor allem darauf gerichtet, den Export kubanischen Zuckers und den Import von Treibstoffen zu verhindern. Die eigentliche Gesetzgebung, mit der Präsident Kennedy die »totale Blockade« Kubas verfügte, trat am 7. Februar 1962 in Kraft. In später bekannt gewordenen internen Papieren des US-State Department wird als Ziel der Blockade benannt, Hunger und Verzweiflung beim kubanischen Volk zu erzeugen, um so den Sturz der Revolutionsregierung zu provozieren.

Nach dem Ende der Sowjetunion verschärfte die USA die Blockade nochmals. Das »Torricelli-Gesetz« von 1992 untersagt Tochterfirmen von US-Unternehmen den Handel mit Kuba sowie US-Staatsbürgern die Einreise nach Kuba. Auch private Geldüberweisungen aus den USA nach Kuba wurden untersagt, Handelsschiffe durften fortan nach Anlaufen eines kubanischen Hafens für den Zeitraum von

sechs Monaten keinen US-amerikanischen Hafen mehr ansteuern. Jedes Land, welches Handels- oder Wirtschaftsbeziehungen mit Kuba unterhält, kann seither von US-Strafen getroffen werden. Mit dem 1996 von Präsident William Clinton unterzeichneten »Helms-Burton-Gesetz« werden unter anderem ausländischen Bürgern und Firmen Sanktionen angedroht, wenn sie in Wirtschaftsgüter investieren, auf die US-Bürger Besitzansprüche erheben. Das Kalkül war wiederum, Kuba, das durch das Ende des sozialistischen Wirtschaftsraumes 85 % seiner Außenhandelspartner verloren hatte, auszuhungern und die Bevölkerung somit zu Revolten anzustacheln.

## »Blockade« und nicht »Embargo«

Die Blockade der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen eines anderen Landes ist seit der Londoner Konferenz von 1909 (dem Marine-Pendant zur Haager Landkriegsordnung) als kriegerischer Akt international geächtet. Im Jahr 1916 sprachen die USA Frankreich jegliches Recht ab, Länder zu blockieren, mit denen es sich nicht im Kriegszustand befände.

Um sich ihrerseits der internationalen Kritik zu entziehen, sprechen die USA von einem »Kuba-Embargo«, was suggeriert, dass es sich um eine bilaterale Angelegenheit handeln würde, in der ein Land berechnete Forderungen gegenüber einem anderen Land durchsetzt. Aber haben die USA berechnete Forderungen gegenüber Kuba? Hat Kuba die USA bedroht oder angegriffen? Nichts dergleichen.

Es kommt den Verhältnissen näher, von einem »Wirtschaftskrieg« zu sprechen, haben es doch die USA darauf angelegt, Kuba zu iso-



lieren, handlungsunfähig zu machen, seiner wirtschaftlichen Souveränität zu berauben und derart zu destabilisieren, dass vermeintlich nur eine US-Intervention das Land aus dem Chaos befreien könnte. Das Wort vom »Embargo« kaschiert den aggressiven Versuch der USA, ihre Interessen gegen Kuba durch einen über ein halbes Jahrhundert währenden Akt der Nötigung durchzusetzen. Die Handels- Wirtschafts- und Finanzblockade der USA ist die längste Maßnahme ihrer Art in der Geschichte der Neuzeit. Auch aus diesem Grund wird sie jährlich von der UN-Vollversammlung mit erdrückender Mehrheit verurteilt.

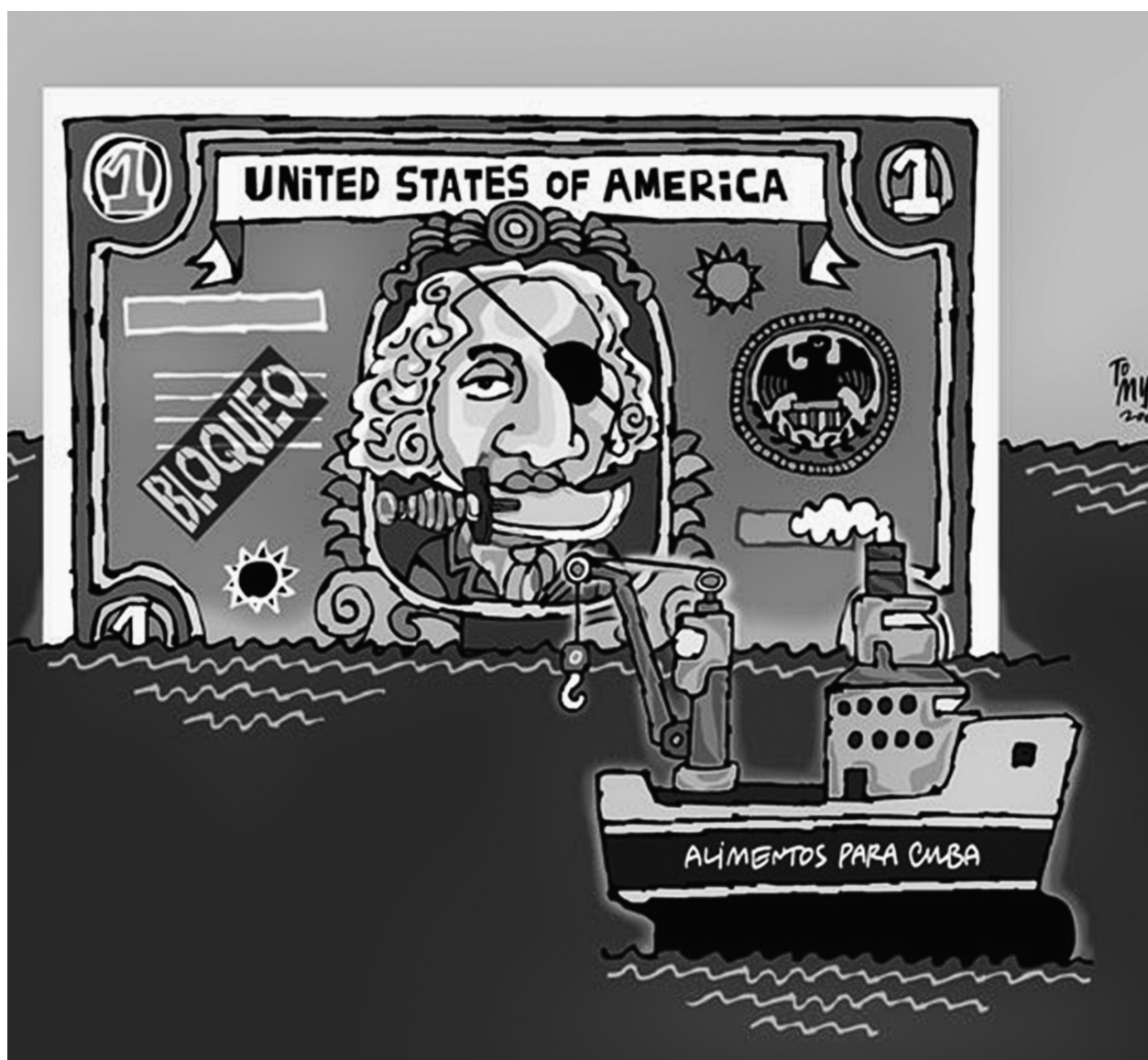
### Auswirkungen der Blockade

Perfiderweise trifft die Blockade besonders jene Bereiche, in denen das sozialistische Kuba in den mehr als fünf Jahrzehnten seines Bestehens bedeutsame und international anerkannte Errungenschaften vorzuweisen hat: Gesundheit, Bildung, Ernährung und Kultur.

Im Bereich des Gesundheitswesens beeinträchtigt die Blockade die Möglichkeiten Kubas, Medikamente, Laborchemikalien, Ersatzteile für medizinische Geräte sowie Verbrauchsmaterialien auf dem freien Markt zu beschaffen. In manchen Fällen bedeutet dies, dass eine entsprechende Versorgung nicht in Kuba geleistet wer-

den kann, in anderen, dass die entsprechenden Produkte zu erhöhten Preisen von Zwischenhändlern erworben werden müssen.

So hat zum Beispiel das Nationale Zentrum für Medizinische Genetik Schwierigkeiten, seine Laborforschungen zur Prävention von Erbkrankheiten aufrechtzuerhalten. Die Kinder-Herzklinik »William Soler« kann keine Spezialmedikamente zur Behandlung stark unterernährter Herzpatienten beschaffen, da diese nur von der Firma ABBOT in den USA hergestellt werden. Das Institut für Herzchirurgie muss Patienten mit komplexen Arrhythmien zur Behandlung nach Italien ausfliegen, da die entsprechenden



medizinischen Geräte aus US-Produktion nicht importiert werden dürfen. Die Firma Philips aus den Niederlanden, die ähnliche Geräte herstellt, verweigerte eine Lieferung mit dem Hinweis auf eine durch die USA verweigte Lizenz für die Lieferung an Kuba. Philipps verweigerte ebenso einen Verkauf an das Zentrum für Elektromedizin. Aus Furcht vor US-Sanktionen weigerten sich europäische und japanische Firmen, Medikamente zur Behandlung von Hepatitis B und C an das Institut für Gastroenterologie zu liefern. Das Hospital »Hermanos Amejeiras« kann ein benötigtes KTP-Grünlasengerät für Patienten mit Blutgerinnungsstörungen nicht anschaffen, da die Produzenten dieser medizinischen Technologie mit Sanktionen in Millionenhöhe bedroht sind.

Dieses sind nur einige Beispiele für die Auswirkungen der Blockade im Gesundheitsbereich im Jahr 2014. Obwohl Berechnungen kompliziert sind, schätzt das kubanische Gesundheitsministerium MINSAP die verursachten Schäden in 2014 auf 66,5 Millionen US-Dollar.

Auch im Bildungswesen hat die US-Blockade gravierende Auswirkungen. Im Bereich der Informatik behindert der erschwerte Zugang zu US-Software die Entwicklung von Lehrmaterialien. Reguläre Lizenzen können nicht erworben werden. Akademische Austauschprogramme wie das der Universität Cienfuegos mit der Universität von Washington werden unterbrochen.

Im Bereich der Ernährung wird der Zugang zu Technologien und Know-How aus den USA, aber auch anderen Ländern, die US-Patente nutzen, unterbunden. Dies betrifft vor allem die kubanische Geflügel- und Schweinezucht, die damit von marktführenden Technologien ausgeschlossen sind.

Im Kulturbereich verfügt Kuba über nur eingeschränkte Möglich-

keiten, seine audiovisuellen Produkte in den USA zu vermarkten. Auftritte von kubanischen Musikern in den USA werden nur geduldet, wenn sie keinen kommerziellen Charakter tragen. Auch der kubanische Sport ist von der Blockade betroffen, können doch viele Ausrüstungsgegenstände oder auch Dopingkontrollmittel nicht angeschafft werden, da sie aus den USA stammen.

Die Verluste im Tourismus werden auf eine Höhe von 2 Mrd. US-Dollar geschätzt. Dazu trägt das Ausreiseverbot für US-Amerikaner nach Kuba, die Sanktionierung von in Kuba anlegenden Kreuzfahrtschiffen, die Erschwerung der Verwendung von Kreditkarten, und die Blockierung von Online-Bezahldiensten bei.

Im Bereich der Kommunikationstechnologien entstand Kuba durch die US-Blockade allein im Jahr 2014 ein Schaden von 34 Millionen US-Dollar.

Die Schäden im Außenhandel Kubas schätzt die kubanische Regierung für 2014 auf 3,9 Mrd. US-Dollar.

Im Transportwesen geriet u.a. die deutsche Firma DHL wegen Lieferungen nach Kuba unter Druck.

Im Finanzsektor erschwert die Blockade die Aufnahme von Krediten, die Anschaffung von Hochtechnologien und -software, Finanzberatungsleistungen, Kapitaldienstleistungen, ausländische Investitionen. Da Kuba auf internationalem Parkett nicht in der US-Währung abrechnen kann, sind seine Finanztransaktionen äußerst anfällig für nationale Währungsschwankungen. Banken, die Währungstransaktionen für Kuba vornehmen, werden von den USA verfolgt – auch wenn sie ihren Sitz außerhalb der Vereinigten Staaten haben. Die Konten mehrerer kubanischer Einrichtungen wurden ohne Vorwarnung geschlossen, was große Verluste zur Folge hatte. Kubanische

Banken sind von internationalen Währungstransfermechanismen ausgeschlossen. Allein in 2014 gab es Probleme dieser Art mit 27 ausländischen Bankinstituten.

Die französische Bank BNP Paribas wurde 2014 von den USA wegen »Embargo-Verstößen«, die auch Kuba betrafen, zu einer Geldstrafe in Höhe von fast 9 Mrd. US-Dollar verurteilt. Bereits zuvor hatten seit dem Jahr 2009 insgesamt 36 Institute Strafzahlungen von insgesamt 2,6 Mrd. Dollar leisten müssen, weil sie mit Kuba Geldgeschäfte getätigt hatten.

Die Gesamtsumme der Schäden, die die US-Blockade für die kubanische Wirtschaft verursacht hat, wird seitens der kubanischen Regierung auf 117 Mrd. US-Dollar geschätzt. Die Blockade wird deshalb auch von der lateinamerikanischen Staatenvereinigung CEPAL (Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik) als das Haupthindernis für die ökonomische und soziale Entwicklung Kubas bezeichnet. Sie stellt nicht nur einen Angriff auf die kubanische Souveränität, sondern auch auf das Recht aller Nationen dar, freien Wirtschaftsaustausch untereinander zu betreiben.

In diesem Sinne ist es nur konsequent, dass Kubas Außenminister Bruno Rodríguez im Zusammenhang mit der Eröffnung der kubanischen Botschaft in Washington erneut unterstrich, dass es unter den Bedingungen einer fortbestehenden Blockade keine normalen Beziehungen zwischen Kuba und den USA geben kann.

Auch und gerade nach den zaghaften Ankündigungen seitens der Obama-Administration ist es deshalb eine der vorrangigsten Aufgaben der Solidaritätsbewegung, Kuba dabei zu unterstützen, das endgültige Ende aller einseitigen Kriegsmaßnahmen, die seitens der USA unter dem Titel »Embargo« erfolgen, durchzusetzen.

# Kuba privat - die Casas particulares

Von Peter Knappe

Seit Mitte der 90er Jahre ist es in Kuba möglich, ein Zimmer für einen individuellen, besonderen Aufenthalt – sozusagen mit »Familienanschluss« – als Tourist/-in zu mieten.

Relativ neu ist, dass die Anzahl der Vermieter nicht mehr durch staatliche Vorgaben begrenzt ist. Theoretisch kann heute jeder Zimmer vermieten. Dazu müssen allerdings einige Bedingungen erfüllt werden.

Dies ist eine der Veränderungen, die im Zuge der Aktualisierung des sozial- und wirtschaftspolitischen Modells ergriffen wurde. Strategisch geht es um einen nachhaltigen und wachsenden Sozialismus. Eine der Grundlagen dafür ist die »Erholung« der Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten außerhalb des staatlichen Sektors.

Zu den ergriffenen Maßnahmen gehört die Ausweitung der Möglichkeiten der »Arbeit auf eigene

Rechnung« (Trabajo por cuenta propia). Eine nun offenere Variante davon ist die (Privat-)Vermietung von Zimmern an Touristen.

Diese erweiterten Möglichkeiten werden als sehr positiv eingeschätzt. Zurzeit gibt es in dem Stadtteil, in dem ich dieses Mal gewohnt habe (direkt hinter der Copelia), ca. 200 zu vermietende Zimmer. Dies hat Arbeitsplätze geschaffen und ist gut, weil es Touristen mit verschiedenen Bedürfnissen und Interessen gibt.

Touristen, die Sonne, Strand und Meer wünschen und über die entsprechenden finanziellen Möglichkeiten verfügen, gehen lieber in ein Hotel. Für Besucher/innen, die zusätzlich den direkteren Kontakt zu kubanischen Bevölke-

rung haben möchten, ist die Anmietung eines Zimmers eine kostengünstige und attraktive Möglichkeit.

## Rechtliche Grundlagen für alle gesichert

Für die Familienangehörigen, die in der Wohnung gemeldet sind, muss ausreichend Wohnraum, mit entsprechenden sanitären Einrichtungen usw., verbleiben.

Die vermieteten Zimmer müssen jeweils über ein unabhängiges Bad (Dusche) und WC verfügen.

»Arbeitende auf eigene Rechnung« zahlen, wenn sie nicht schon Rentner/-innen sind, in die Sozialversicherung (Rentenversicherung) ein. Es gibt einen Mindestbeitrag und einen Höchstbeitrag. Die Höhe des Beitrags, über den Mindestbeitrag hinaus, ist eine individuelle Entscheidung des Vermietenden. Er beeinflusst



Foto: Peter Knappe

allerdings die Höhe der späteren Rente. Eine Krankenversicherung, vergleichbar wie bei uns gibt, es nicht, da für alle Kubaner/-innen die Gesundheitsversorgung nach wie vor kostenlos ist.

Beschäftigte (Vertragsarbeiter/-innen = Contradados), die für »Cuenta Propistas« arbeiten, haben alle Rechte wie andere Beschäftigte auch. Sowohl die Vermieter/-innen, als auch deren Beschäftigte haben das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren (Gewerkschaft der Beschäftigten in Hotelgewerbe und Tourismus).

Die »Rendadores« (Vermieter) zahlen für jedes zu vermietende Zimmer durchschnittlich 35 CUC (Peso konvertible) pro Monat, unabhängig davon, ob sie Vermietungen haben oder nicht. Die Höhe dieser Abgabe ist unter anderem abhängig von der Lage und der Ausstattung der zu vermietenden Zimmer.

Zusätzlich zu dieser Abgabe machen die Vermieter eine jährliche Steuererklärung über ihre Einnahmen. Auf diese werden 10 Prozent Steuern erhoben. Die Steuern sind dann in »moneda nacional« (CUP) zu entrichten.

Vermieter/-innen leisten einen nicht unwesentlichen Anteil an den Steuereinnahmen. Diese sind auch Bestandteil der Planungsdaten des Staatshaushaltes bis in die Gemeinden.

Wenn die vermieteten Zimmer auf Grund der guten Lage und der guten Standards entsprechend angenommen werden, dann ist es keine Seltenheit, dass beispielsweise bei zwei vermieteten Zimmern 60 000 CUP im Jahr als Steuern abgeführt werden.

Bei der Steuererklärung werden Investitionen (neue Klimaanlage: 600 CUC) zu einem bestimmten Anteil gegen die Einnahmen gerechnet.

Kontrollen finden auf zwei Ebenen statt:

1. Migration (Innenministerium)

2. Konditionen (Ministerium für Arbeit und soziale Sicherheit)

Es gibt ein Gästebuch, in das alle Gäste und die Dauer ihres Aufenthaltes eingetragen werden müssen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird sanktioniert. (beispielsweise: Geldstrafe 1000 CUC). Diese Sanktionen können bis zum Verlust der Wohnung führen.

Das Gästebuch ist einerseits Kontrolle darüber, wer sich zu welchem Zeitpunkt in der Wohnung aufhält. Andererseits ist dieses Gästebuch Grundlage für die Steuererklärung, welche bei der ONAT (Oficina Nacional Administración Tributaria = Nationales Büro für Abgabenverwaltung) eingereicht wird.

Kubanische wie auch ausländische Besucher/-innen der eingetragenen Gäste werden, insbesondere, wenn diese übernachten, normalerweise ebenfalls registriert, allerdings nicht im offiziellen Gästebuch. Dies dient zum einen der Sicherheit der Gäste und der Wohnung. Zum anderen verpflichten sich Vermieter/-innen in einem entsprechenden Vertrag, dass sie unter anderem Prostitution oder die Ausbeutung von Kindern nicht fördern.

### Schwarze Schafe im Gewerbe

Nicht alle Vermieter sind seriös, will heißen, das sie Standards, wie fließendes Warmwasser, Klimaanlage, Fernseher usw. anbieten, die dann nicht erfüllt werden. Das gleich gilt für das Frühstück. Hier sollte

darauf geachtet werden, dass klar definiert ist, was ein solches umfasst und welcher Preis dafür zu zahlen ist. Dies sollte am besten schriftlich vereinbart werden.

Es empfiehlt sich erst am Ende des Aufenthaltes zu zahlen, denn wenn Standards nicht erfüllt werden, dann ist es für Touristen fast unmöglich, seine Rechte nachträglich durchzusetzen.

Meine Angaben basieren auf eigenen Kenntnissen und auf einem Gespräch mit »meinen« Vermietern während meines Aufenthaltes im Juli/August:

*Emma und Vega*

*Calle K # 357*

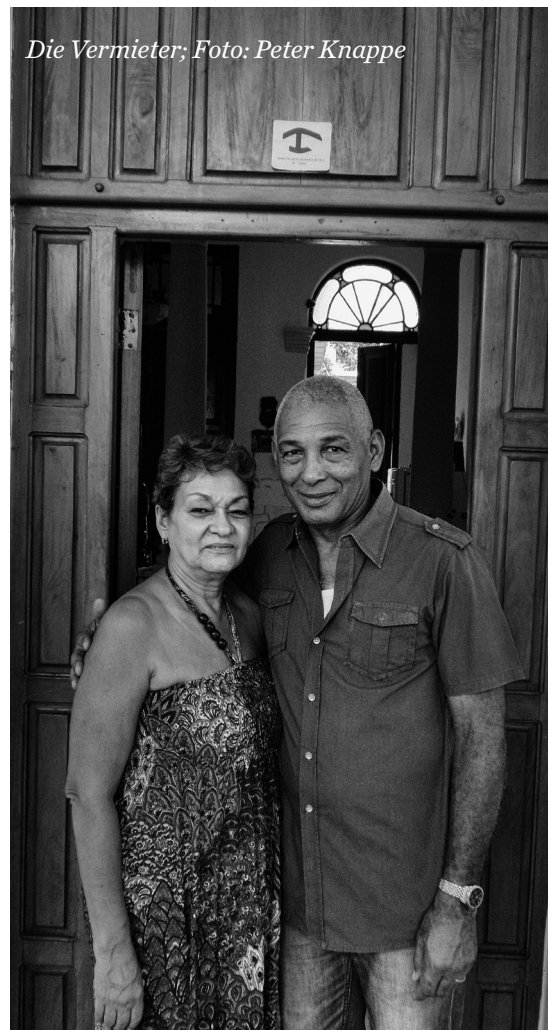
*e/19 y 21*

*Vedado La Habana*

*Tel.: (0053 7) 783 688 20*

*Mobil: (0053 7) 532 269 99*

*E-Mail: enma5312@nauta.cu  
oder emmalabout@gmail.com*



*Die Vermieter; Foto: Peter Knappe*

## Kuba gewinnt Anbauflächen für Zuckerrohrplantagen zurück

In der Gemeinde Chambas wurden durch ein neues Projekt der Azcuba Unternehmensgruppe Bodenflächen, die an die 15 Jahre lang von Marabupflanzen bewachsen waren, wieder für den Anbau von Zuckerrohr zurückgewonnen.

Das Gebiet gehört zu der Basis-einheit der Produktionskooperative Las Marianas, nahe der Zuckermühle Enrique Varona Gonzalez, die schon 1.000 Hektar bewirtschaftet.

Die Neubepflanzung startete laut Iran Vega, dem Leiter der Kooperative, im letzten Jahr - nach der Vernichtung des Marabuunkrautes und der Vorbereitung des

Bodens. Dies ist Teil eines Programms, das zukünftig bessere Ernteerträge in Ciego de Avila zum Ziel hat.

Iran fügt hinzu, dass die Bewässerung kontrolliert werde, um eine Beeinträchtigung des Grundwassers zu vermeiden. Die Böden seien hier tief gelegen, aber fruchtbar mit vielfältigen und üppigen Graspflanzen.

Das ambitionierte Innovationsprojekt umfasst auch die Entwässerung von küstennahem, sumpfigem Gelände, in dem 100 km Kanäle angelegt wurden.

Außer Zuckerrohr werden auch Reis, Wurzelgemüse, Bohnen so-

wie Gemüse zur Selbstversorgung in der Kooperative angebaut. Auch Viehzucht wird betrieben.

Der Produktionsleiter der Kooperative, Nery Ruiz Perez, berichtet, dass das Netto-Einkommen der Beschäftigten aufgrund der Arbeitsproduktivität im Durchschnitt auf mehr als 700 kubanische Pesos monatlich gestiegen ist.

In Ciego de Avila wurden 2014 über 15.000 Hektar mit Zuckerrohr bepflanzt. In diesem Jahr soll diese Zahl noch übertroffen werden, damit die vier Zuckermühlen, die es dort gibt, nach der nächsten Ernte mindestens 150 Tage lang betrieben werden könnten.

## Evo Morales trifft Fidel an dessen Geburtstag

Der Präsident Boliviens kam am Abend des 12. Augusts in die kubanische Hauptstadt, um am 13. August den 89. Geburtstag des historisch bedeutenden Anführers der Kubanischen Revolution, Fidel Castro, mit ihm zu feiern.

Evo gratulierte Fidel sowie der Regierung und dem Volk Kubas zu diesem bedeutungsvollen Jahrestag. „Wir kommen, um den Geburtstag unseres älteren Bruders zu feiern“, sagte er wenige Minu-

ten nach seiner Ankunft in Havanna.

Bei dem Zusammentreffen mit Fidel Castro war auch Nicolás Maduro, der Präsident Venezuelas, anwesend. Er war zusammen mit Fidel überraschend zu dem Hotel La Laguna gekommen, in dem Evo in Havanna übernachtet hatte.

Fidel drückte gegenüber Evo „alle Zärtlichkeit der Welt und meine Bewunderung für Bolivien“ aus.



ANZEIGE

## Sie interessieren sich für Kuba und Lateinamerika? Dann lesen Sie die deutschsprachige Ausgabe von Granma Internacional!



Granma Internacional erscheint in sieben Sprachen und bietet neben aktuellen Nachrichten auch Hintergrundartikel und Dokumentationen.

Druck und Vertrieb erfolgt in Kuba.

Das Jahresabonnement kostet 15 Euro.



## Im Einklang mit den Vereinbarungen: Die große Bedeutung der Aktivitäten nach dem kubanischen Jugendkongress

»Der Nachbereitungsprozess, die Kontrolle, Überprüfung und Erfüllung der Vereinbarungen des 10. UJC-Kongresses wird ebenso umfassend sein, wie dessen Vorbereitung«, so äußerte sich Yuniasky Crespo Baquero, die Erste Sekretärin dieser Jugendorganisation.

Anlässlich des 12. Augusts, Internationaler Tag der Jugend, sandte sie der kubanischen Jugend ihre herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Sie versicherte, dass die Jugendorganisation sich, während der Feiern zu diesem Tag, gerade mitten in der intensiven Nachbereitungsarbeit des Kongresses befinde.

Im Verlauf der Arbeitsausschüsse und Plenarsitzungen seien fast 100 Beschlüsse gefasst worden, erläuterte sie. Sie alle befassen sich mit Vorbereitungen für ein zu präsentierendes Aktionsprogramm, das während der bevorstehenden Zweiten Plenarsitzung des vom Kongress gewählten Nationalkomitees durchgeführt oder weiter verfolgt werden soll.

»Aber unser Ziel ist es, dass jede der Aktionen nicht nur die Sache der 600 Delegierten oder Gäs-

te des UJC-Kongresses ist, der vom 17.-19. Juli 2015 in der kubanischen Hauptstadt durchgeführt wurde. Sie soll auch ein Anliegen derjenigen sein, die repräsentiert wurden: jedes/jeder Einzelnen, der Hunderttausende von jungen Menschen, seien sie UJC Mitglieder oder nicht, die die Realisierung erst ermöglichen.«

Crespo führte weiter aus, dass etwa 60 % aller Vorhaben durch die UJC zu erfüllen seien, aber die übrigen hingen meist von Einrichtungen ab, mit denen die Jugendorganisation eng zusammenarbeitet, um konkrete Aktionen und Maßnahmen durchzuführen.

»Viele gehen über die Verantwortung einer organisatorischen

Einheit hinaus. Sie werden zu Prioritäten, mit denen sich die Gesellschaft und ihre Institutionen gemeinsam in systematischer Arbeit und im Bemühen um Zusammenhalt und Integration befassen müssen,« betonte die UJC-Repräsentantin.

In diesem Zusammenhang benannte sie Verhaltenstendenzen, kulturelle Aktivitäten, die Verwendung von Symbolik, die Kenntnis der kubanischen Geschichte und Wurzeln, die Verteidigung der kubanischen Identität und weitere Aspekte, die mit Erziehung und umfassender Bildung der jungen Generation verbunden seien.

Sie führte weiterhin aus, dass die UJC als Organisation sich immer weiterentwickelt habe und jede der Vereinbarungen im Rahmen des Kongresses werde nicht nur die Rolle der UJC als Avantgarde stärken, sondern die kubanische Jugend in ihrer Gesamtheit voranbringen.



Quelle: [www.ain.cu](http://www.ain.cu)  
[www.cubanews.ain.cu](http://www.cubanews.ain.cu)

### ANZEIGE

**Ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional**

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 15,- Euro

Zahlungsweise:  gegen Rechnung

per Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

**Anschrift:**

Name .....

Straße .....

PLZ/Ort .....

Datum/Unterschrift: .....

**Bankverbindung:**

Geldinstitut .....

BLZ .....

Kontonummer .....

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch.

Einsenden an: GNN-Verlag, Venloer Str. 440, D - 50825 Köln, Tel. +49 221 21 16 58, Fax +49 221 21 53 73, [gnn-koeln@netcologne.de](mailto:gnn-koeln@netcologne.de)



# Lieferbare Materialien

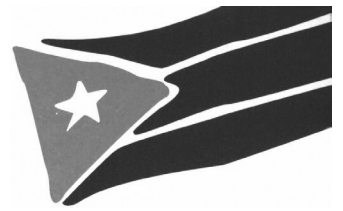
	Preis
<b>Pins / Feuerzeuge / Schlüsselanhänger</b>	
Pin mit Che-Portrait, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 cm x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin, Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 cm x 3 cm	2,50 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, versch. Farben	1,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken, Flaggenaufdruck BRD-Kuba, farbig, ca. 90 cm x 2 cm	3,00 €
Button mit Che-Motiv, 5,5 cm, rot-schwarz	2,50 €
<b>Fahnen, Textilien</b>	
Kubafahne, 90 cm x 150 cm, mit Ösen	10,00 €
Kubaflagge mit Che-Motiv, 90 cm x 150 cm	10,00 €
Dreieckstücher mit Che-Motiv, 170 cm x 120 cm, weiß oder rot	2,50 €
Che-Barett - schwarz/oliv (wendbar)	10,00 €
<b>Bücher</b>	
Volker Hermsdorf: Die kubanische Revolution - Basiswissen Geschichte/Politik/Ökonomie. Neuerscheinung 09-2015	9,90 €
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €
V. Hermsdorf / H. Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
Héctor Corcho: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
José Martí: Das goldene Alter (Übersetzung aus dem Spanischen von Manfred Schmitz, 2013)	18,00 €
H. W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
E. Panitz: Comandante Che. Biografische Skizze	5,00 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus. Die Rum-Dynastie Bacardi und der Krieg gegen Kuba	12,00 €

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika!  
auf Anfrage

30% Rabatt für Gruppen der  
FG BRD - KUBA e.V.

	Preis
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba	13,50 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker. Die DDR und Kuba	9,50 €
H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro - Reflexionen	5,00 €
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt - Dissidenten in Kuba	5,00 €
H.C. Ospina / K. Declercq: Originalton Miami. Die USA, Kuba und die Menschenrechte	5,00 €
R. Ridenour: Kuba - ein Yankee berichtet	3,00 €
<b>CD/DVD</b>	
CD Música y Revolución	5,00 €
DVD »Zucker und Salz« Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre der Revolution (OmU)	10,00 €
DVD »Die Kraft der Schwachen« Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU)	10,00 €
DVD »Mission against Terror« Dokumentation über die Cuban Five (OmU)	5,00 €
DVD »Wege der Revolution - Che Guevara« (OmU)	7,00 €
DVD »Wege der Revolution - Fidel Castro« (OmU)	7,00 €
Archiv Cuba Libre 1980-2000	18,00 €
<b>Plakate</b>	
Plakat Che Guevara, DIN A2, s-w (Sonderpreis)	1,50 €
<b>Zeitschriften / Zeitungen</b>	
<b>Cuba Libre - Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.</b> Einzelheft 3,50 €; Jahresabo (4 Ausgaben): 12,50 € Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten Kostenlose Zusendung eines Probeexemplares	
<b>Granma Internacional - Zeitung für Kuba und Lateinamerika</b> Erscheinungsweise: monatlich <i>spanische oder englische Ausgabe:</i> Jahresabo 43,00 €	

**Informationen/Bestellungen über:**  
FG BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln  
Tel.: 0221 - 2 40 51 20 • Fax: 0221 - 5 05 00 80  
info@fgbrdkuba.de  
Alle Preise zuzüglich Porto und Verpackung -  
Vorauszahlung vorbehalten



**Augsburg:** Franz Egeter, Berliner Allee 22 B,  
86153 Augsburg

E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de

**Berlin:** Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin

E-mail: berlin@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de

**Bonn:** Mehrnaz Amiri-Bühlen

E-mail: mehrnazamb@gmail.com

Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

**Göttingen:** Max Benavides, Schweidnitzer Weg 5,  
37085 Göttingen

E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

**Kaiserslautern:** Helga Maier, Heißenbergstr. 9,  
66851 Queidersbach

E-mail: helga.maier@kabelmail.de

**Karlsruhe:** Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85,  
76137 Karlsruhe

E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

**Koblenz:** Robert Peiter, Friedrichstr. 7,  
56333 Winningen

**Köln:** Ingrid Hunold, Schumannstr. 19,  
51375 Leverkusen

E-mail: schu19@online.de

**Landshut:** Karl Schönberger, Landshuter Str. 22,  
71692 Möglingen

**Mainz:** Tobias Kriele

tkriele@posteo.de

**Mannheim/Rhein-Neckar:** Barbara Caroli-Buch,  
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim

E-mail: barbara@muellerweb.de

**München/Südbayern:** Werner Ströhlein,  
Grünecker Str. 16 f, 85375 Neufahrn

E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de

**Neuss:** Istvan Kerti, Jülicher Landstr. 138,  
41464 Neuss

E-mail: kabo52@gmx.de

**Nürnberg:** Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6,  
90429 Nürnberg

E-mail: schweinesbein@t-online.de

**Regensburg:** Bernhard Ostermeier, Mariaorterstr. 9,  
93161 Sinzing

E-mail: bernhard.ostermeier@web.de

**Stuttgart:** Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6,  
70378 Stuttgart

E-mail: Reiner\_Hofmann@t-online.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart

**Tübingen:** Stefan Dreher, Schleifmühleweg 32,  
72070 Tübingen

E-mail: mail@stefandreher.de

**Velbert:** Hartmut Meinert, Maybachstr. 159,  
50670 Köln

E-mail: hartmut.meinert@web.de

**Würzburg:** Michael Meyer, Rückertstr. 7,  
97072 Würzburg

E-mail: cubasoli@onlinehome.de

## regionalgruppen

### und lokale ansprechpartner/innen

**Bremen:** Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen  
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de

**Duisburg/ Mühlheim-Ruhr/ Oberhausen:**

Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle

E-mail: richard@hoehmann-roelle.de

**Düsseldorf:** Klaus Winkes, Hildebrandtstr. 7,  
40215 Düsseldorf

E-mail: winkes@contour-concert.de

**Erfurt/Eisenach:** Roland Wanitschka, PF 1144,  
99801 Eisenach

E-mail: roland.wanitschka@web.de

**Essen:** Heinz W. Hammer, Holtener Str. 2,  
45143 Essen

E-mail: fg.essen@tele2.de

Homepage: www.cubafreundschaft.de

**Frankfurt a.M.:** Burkhard Alpmann, Spessarttring 6,  
65428 Rüsselsheim

E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt

**Frankfurt/O.:** Bernd Niereisel, Hansastr. 91,  
15234 Frankfurt/O.

E-mail: bernd.niereisel@freenet.de

**Freiburg:** Carmen Giesin, Weinbergstr. 6,  
79111 Freiburg

E-mail: carmengiesin@gmx.de

**Gelsenkirchen:** Christa Grewe, Festweg 12,  
45886 Gelsenkirchen

E-mail: grewechr@aol.com

**Gießen:** Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Gießen

E-mail: giessen@fgbrdkuba.de



# Guantánamo - ein Stück Erde, auf das wir niemals verzichten werden ...

Von Marion Leonhardt



*Blick auf die US-Marinebasis (Grenzstreifen als helle Linie zu erkennen); Foto: -hei*

Das Elend begann mit dem Platt-Amendment – ursprünglich ein Zusatz zum US-Militärhaushalt. Eigentlich sollte es den Rückzug der US-amerikanischen Truppen aus Kuba und die Beziehungen zwischen Kuba und den USA regeln, nachdem Kuba 1898 im Spanisch-Amerikanischen Krieg von den Vereinigten Staaten besetzt worden war.

Trotz der Warnungen Salvador Cisneros Betancourts, dass seine Aufnahme in die kubanische Verfassung »unserer vollständigen Unabhängigkeit entgegenstehen (...) und zukünftige Generationen von Kubanern versklaven würde«, stimmten am 12. Juni 1901 in einer Geheimsitzung 16 der 27 anwesenden kubanischen Delegierten dafür, nachdem die USA mit der weiteren Besetzung Kubas gedroht hatten.

## **Einschränkung der Souveränität**

In einem Absatz regelte der Zusatz unter anderem: »Damit die Vereinigten Staaten in der Lage sind, die Unabhängigkeit Kubas zu erhalten und das Volk zu schützen, sowie für seine eigene Verteidigung, wird die Regierung Kubas den Vereinigten Staaten den notwendigen Grund und Boden für

die Einrichtung von Kohlenbunkern oder Marinestationen an bestimmten festgelegten Punkten verkaufen.«

Nach der formalen Unabhängigkeit 1902 unterzeichnete die kubanische Regierung nach erneutem Druck seitens der US-Regierung am 16. Februar 1903 in Havanna und am 23. desselben Monats in Washington die Übereinkunft für die Verpachtung der Gebiete in Guantánamo und Bahia Honda.

Die Pacht der Gebiete von Bahia Honda wurde 9 Jahre später beendet, weil die USA stärker daran interessiert waren, die Basis von Guantánamo auszubauen, die sie damals »Marinestation« nannten.

Der offizielle Name wurde in »Marinebasis« geändert und das Gebiet ausgeweitet: 117 Quadratkilometer, fast die Hälfte besteht aus Festland und ein Viertel aus

Sümpfen. Die Küstenlinie beläuft sich auf etwa 17 km.

1934 wurde der kubanische Präsident Ramon Grau San Martin abgesetzt, der Vertrag wurde aufgelöst. Im selben Jahr wurde er aber erneuert, doch blieb nur Abschnitt 7 über das Recht der Nutzung der Bucht als Marinestützpunkt erhalten.

Seit dem Sieg der kubanischen Revolution besteht die kubanische Regierung darauf, dass die Pachtverträge von 1903 und 1934 nichtig sind und Guantánamo illegal gegen den Willen des kubanischen Volkes besetzt gehalten wird. Sie nimmt die Überweisung des jährlichen Pachtzinses von 4 085 Dollar nicht an.

Der Stützpunkt wurde vom Elektrizitäts- und Wassernetz abgekoppelt. Seitdem wird er von den USA aus mit Schiffen und Flugzeugen versorgt. Ein 28 km langer Grenzzaun mit 44 Türmen sowie ein Minenfeld umschließen die Bucht.

Die USA dagegen halten an dem Anspruch auf ein unbefristetes Pachtverhältnis mit den garantierten Rechten fest.

## Einschnitt

### 11. September 2001

Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 ist Guantánamo das Auffang- und Endlager für sogenannte Terrorverdächtige aus der ganzen Welt, die der CIA in die Fänge geraten sind. Sie werden von den USA zumeist ohne Anklage und Prozess dort in Käfigen gehalten. Rotes Kreuz oder andere ausgewählte Besucher werden zum Schweigen über das, was sie dort sehen, verpflichtet.

Wurden die Verträge Kuba seinerzeit mit militärischem Druck aufgenötigt ohne adäquate Gegenleistung so gesellten sich nun von Seiten der USA Vertragsverletzungen hinzu: Mit der Einrichtung kommerzieller Anlagen und eines Gefängnisses gehen sie weit über die vereinbarte Nutzung hinaus.

### Rechtliche Folgen für den Vertrag

Über die rechtlichen Folgen sagt der renommierte Hamburger Völkerrechtler Norman Paech: »Die aktuelle Nutzung von Guantanamo-Bay vor allem als Gefängnisstation angeblicher Terroristen stellt einen erheblichen Verstoß gegen den ursprüng-

lichen Vertrag dar. Er ermöglicht eine Beendigung des Vertrages nach Art. 60 I WRV als Reaktion. Die allgemein geforderte restriktive Auslegung von Art. 60 WRV erlaubt eine Beendigung des Vertrages nur bei einer erheblichen Verletzung. Doch was anderes als diese krass menschenrechtswidrigen Umständen und Bedingungen des ganzen Gefängnis Komplexes könnten eine »erhebliche Verletzung« des Pachtvertrages begründen?«

Tom Wilner, einer der bekanntesten Anwälte in Washington und ehemalige Sprecher einer Gruppe von US-amerikanischen Anwälten, die Gefangene verschiedener Nationalitäten vertraten, die illegal im Marinestützpunkt Guantánamo inhaftiert waren, teilt diese Einschätzung der Verletzung des Pachtvertrages:

»Ich denke, dass die Verwendung des Stützpunktes von Guantánamo als Gefängnis durch die USA die Vertragsbedingungen klar verletzt. Das Abkommen oder der Pachtvertrag, den die USA mit Kuba über das Gebiet von Guantánamo unterzeichnet haben, besagt, dass es für Kohlenbunker verwendet würde, als Versorgungsstation für die Marine. Indem es nicht

für diesen Zweck, sondern als Gefängnis genutzt wird, wird der Pachtvertrag verletzt.«

Zugleich legte Wilner dar, dass der US-Präsident nicht verpflichtet sei, die Genehmigung des Kongresses zu beantragen, um den Stützpunkt zurückzugeben

Im Helms-Burton-Gesetz heißt es in Kapitel II, Artikel 201, Absatz 12: »Bereit sein zur Aufnahme von Verhandlungen mit einer demokratisch gewählten Regierung in Kuba, um diesem Land den Marinestützpunkt der USA in Guantánamo zurückzugeben oder den bestehenden Vertrag unter für beide Seiten akzeptablen Bedingungen neu zu verhandeln.« Dies sei die einzige Ausführung in dem Gesetz zu Guantanamo. Sie schreibe eine Genehmigung durch den Kongress nicht vor.

Es ist an der Zeit, dass die USA Guantánamo endlich an Kuba zurückgeben. Sonst kann es keine normalen Beziehungen zwischen beiden Staaten geben.

Wie Fidel schon gesagt hat: »Die Marinebasis ist ein Dolch im Herzen der kubanischen Erde ... eine Basis, die wir ihnen nicht mit Gewalt entreißen werden, aber ein Stück Erde, auf das wir niemals verzichten werden.«



Foto: Radio Habana Cuba

Kolumne

## Jorgitos Log

Kuba und die USA: Wer Freunde wie Dich hat ...

Gerade kommt mir ein Filmchen in den Sinn, das ich vor einigen Monaten gesehen habe. Es handelt sich um eines der Videos, die auf den Straßen Kubas von USB-Stick zu USB-Stick kopiert werden. Es ging über die Gespräche zwischen den USA und Kuba, und seinem Inhalt nach vermute ich, dass es von Ultrarechten aus Miami konzipiert worden ist. Im Video wird eine Verhandlungsrunde dargestellt – und zwar in Form einer Parodie auf das Lied »Bailando« von Descemer Bueno. Interessant war dabei, dass sich am Ende beide Verhandlungspartner vom Tisch erheben und rufen: »Diese Verhandlungen führen nirgendwo, nirgendwo hin!«

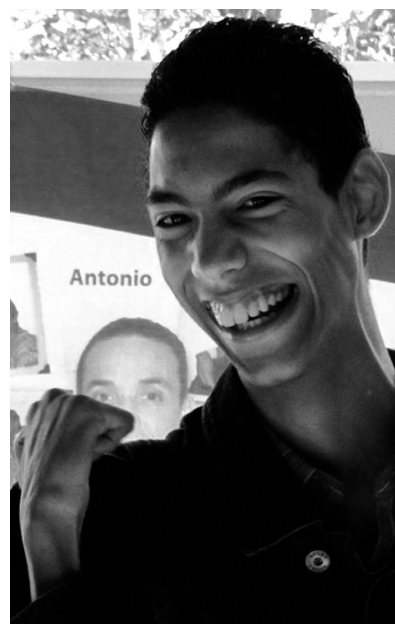
Viele haben gedacht oder gehofft, dass es so kommen würde. Aber das Leben ist erfüllter, als manch einer es sich vorstellen kann und überrascht zuweilen mit unvorhersehbaren Wendungen. Was vor dem 17. Dezember 2014 als ein Traum erschien, ist heute Wirklichkeit. Für Millionen von Menschen in beiden Ländern, vor allem die etwas älteren unter ihnen, war eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Havanna und Washington aufgrund der komplizierten Geschichte unvorstellbar. Wenn der 17. Dezember 2014 als historisches Datum gilt, so war es der 20. Juli 2015 auch – der Tag, an dem nach einem halben Jahr ununterbrochener Verhandlungsgespräche die Fahne vor der diplomatischen Vertretung Kubas in Washington gehisst wurde.

Die Wiedereröffnung der Botschaften hat eine größere Bedeutung, als wir uns das vorstellen können. Sie steht für die Anerkennung unserer Regierung und unseres Staates durch die

USA. Sie besagt auch, dass Kuba und die Kubaner nichts gegen die US-Amerikaner haben – trotz der tiefen Wunden aus 56 Jahren der Konfrontation. Einer Supermacht gegenübergestellt, musste unsere Karibikinsel Unvorstellbares leisten, um zu überleben. Aber noch unvorstellbarer ist, dass dies noch zu einem Zeitpunkt geschieht, an dem die historische Generation der Revolution weiterhin an der Spitze unseres Landes steht.

Die Reaktionen haben nicht lange auf sich warten lassen. Die konservativsten Sektoren der US-Politik lehnen die Vorkommnisse des 20. Juli entschieden ab. Sie wollen die Fahne mit dem einzelnen Stern nicht würdevoll über der Hauptstadt des Imperiums wehen sehen. Die Stars and Stripes in Havanna würde ihnen schon gefallen, allerdings nicht nur über dem heutigen Botschaftsgebäude, sondern vor allem auf der Festung El Morro, an der Seite der kubanischen Flagge. So hing sie dort auch am 20. Mai 1902, dem Tag der Amtsaufnahme der ersten kubanischen Pseudo-Regierung.

Jeb Bush, der derzeit favorisierte Gegenspieler der demokratischen Partei bei den Präsidentschaftswahlen 2016, erklärte, er widersetze sich der Entscheidung, dem »Castro-Regime« durch die Öffnung einer Botschaft in Havanna noch weiter entgegen zu kommen. Bush meinte, es entbehre nicht einer gewissen Ironie, dass Präsident Obama sich zu einem Zeitpunkt an die Eröffnung einer Botschaft in Havanna mache, an dem sich die US-Amerikaner auf die Feiern zu ihrem Unabhängigkeitstag, dem »Jahrestag der Befreiung von der Tyrannei und ihrer Verpflichtung gegenüber den



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es *Jorgito el Camagüeyano* nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklicht er heute seinen Lebenstraum und studiert Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktiven im Kampf für die Freilassung der »Cuban Five«. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm »Die Kraft der Schwachen«, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>. Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir im Folgenden abdrucken.



Foto: cubaminrex

demokratischen Werten« vorbereiten würden.

Die fortgesetzten Verhaftungen von Dissidenten und die un-aufhörlichen Verletzungen der Menschenrechte seien Indizien dafür, dass die Politik der Regierung gescheitert sei, so Bush. Der dritte Vertreter der Bush-Familie, der sich anschickt, US-Präsident zu werden, erwartet nach eigenen Worten, dass der US-Kongress vor der Eröffnung der Botschaft die an Havanna gemachten Zugeständnisse einer kritischen Überprüfung unterziehe.

Der kubanisch-stämmige Vorkandidat Marcos Rubio kritisierte, dass die Regierung Obama während der Zeit der Verhandlungen fortgesetzt weggeschaut und Zugeständnis um Zugeständnis gemacht habe, während zeitgleich das »Castro-Regime« die Repression gegen das kubanische Volk erhöht habe. Es sei Zeit, so Rubio, die einseitigen Zugeständnisse an das »hassenswerte Regime« zu beenden.

Der Präsident des US-Repräsentantenhauses, John Boehner, erklärte in einer Pressemitteilung, die Obama-Administration böte den Castros den »Traum ihrer Legitimierung« an, ohne dafür im Gegenzug auch nur die kleinste Kleinigkeit für das kubanische Volk zu erhalten, welches weiterhin von dieser »brutalen kommunistischen Diktatur« unterdrückt werde.

Auf diese Weise drückt eine Gruppe von Organisationen, die mit der Konfrontation beider Länder ihren Lebensunterhalt verdient, ihre Besorgnis darüber aus, dass ihre Geschäfte offensichtlich zu Ende gehen oder doch zumindest an Wert verlieren könnten.

Werfen wir nun einen Blick auf die Worte Obamas, mit denen dieser die Botschaftseröffnung angekündigt hatte.

Als die USA im Jahr 1961 ihre Botschaft schloss, so Obama, habe niemand daran gedacht, dass mehr als ein halbes Jahrhundert vergehen müsse, ehe sie wieder eröffnet würde. Immerhin seien beide Nationen nur 90 Seemeilen von einander entfernt, und es bestünden enge Familien- und Freundschaftsbande zwischen beiden Völkern. Allerdings habe es tiefgehende Differenzen von schwerer Bedeutung zwischen beiden Regierungen gegeben. Manchmal, so Obama, falle es zudem schwer, eingefahrene Wege zu verlassen.

Für die USA habe das bedeutet, so der US-Präsident, sich an eine Politik zu klammern, die nicht funktionierte. Anstatt die Demokratie und den Handlungsspielraum des kubanischen Volkes zu fördern, haben die Bemühungen, Kuba zu isolieren, mit der Zeit – allen »guten Intentionen« zum Trotz – einen gegenteiligen Effekt gehabt. Der Status Quo sei zementiert und die USA zunehmend von

ihren Nachbarn in der Region isoliert worden.

Obama äußerte hiermit, wenn auch mit seinen Worten, einen wichtigen Gedanken: Niemand hätte erwartet, dass Kuba so lange durchhalten würde.

Aber so einfach lassen wir Kubaner uns nicht blenden. Der Präsident sagte nämlich auch, dass sein Botschafter die Nähe zur kubanischen Zivilgesellschaft und Bevölkerung suchen würde. Ich glaube, der 7. Amerikagipfel hat gezeigt, wen die USA unter dieser »Zivilgesellschaft« verstehen. (Siehe hierzu Jorgitos Log in CUBA LIBRE vom Juli 2015; d. Red.) Auf der ganzen Welt sind die Botschaften der USA zugleich Kaserne der CIA und ihre Botschafter Agenten desselben Dienstes.

Augen auf, Kuba, wir geraten immer mehr auf ein uns unbekanntes Terrain, auf ein zweites Gleis der Torricelli-Gesetzes, dessen Zielstellung die gleiche ist. Sie wollen in Kuba eine ihrer bunten Revolutionen durchführen, und deshalb müssen sie zunächst auf eine Gesellschaft zugehen, von der sie sich zuvor weit entfernt hatten. Oder, wie ich zu meinem Teampartner im Domino zu sagen pflege, wenn er mir mit einem Spielzug in den Rücken fällt: »Wer Freunde wie Dich hat, braucht keine Feinde mehr.«



## Und Fidel Castro lächelte weise ...

Gastkolumne von Wolfgang Gehrcke

Geschichte ist nicht immer gerecht, die Erfahrung macht jeder irgendwann. Aber geschichtlich kann Gerechtigkeit sich durchsetzen, vor allem für Völker, die hart gekämpft haben und solidarisch geblieben sind.

2015, nach Jahrzehnten der Isolation, reist der französische Staatspräsident Hollande nach Kuba. Der Papst war schon vor ihm da. Nach ihm kommen der bundesdeutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier und am Ende der US-Außenminister John Kerry. In Havanna gibt es nun wieder eine US-amerikanische Botschaft und in Washington eine Botschaft der Republik Kuba. Und einiges ist denkbar, was bislang ausgeschlossen schien. Die Geschichte kennt keine Stunde Null, aber ein Neubeginn ist möglich, wenn ernsthaft und ehrlich miteinander umgegangen wird. Diesen Nachweis allerdings müssen die Vereinigten Staaten erst noch antreten. Auf dem Konto der USA stehen der Putschversuch in der Schweinebucht, etliche Mordanschläge auf Fidel Castro, die brutale Boykottpolitik und das Foltergefängnis Guantanamo. Die USA verantworten Hunger und Leiden in Kuba und sie verantworten die Geschichte blutiger Putsche in Lateinamerika. Sollte diese Politik zu Ende gegangen sein – es wäre großartig. Nur, so richtig daran glauben kann ich nicht. Ich muss also überzeugt werden.

Ich muss auch davon überzeugt werden, dass Deutschland ehrliche Schlussfolgerungen aus seiner verfehlten Politik gegenüber Kuba für sich selbst zieht und in der Europäischen Union für eine neue Kuba-Politik eintritt. Kurz vor den USA war der bundesdeutsche Außenminister in Kuba, aber lange nach anderen, die sich dieses Recht auf Politik nicht länger haben vorenthalten lassen.

Nach dem Besuch des Bundesaußenministers in Kuba – ich hät-

te ihn wirklich gern begleitet – sind einfach einige Dinge festzuhalten. Dazu gehört auch, dass die Bundesregierung endlich das Scheitern ihrer Lateinamerikastrategie, in der Kuba immer noch einen Sonderstatus einnimmt, eingesteht und diese Strategie in die Abteilung Altpapier verweist. Die Eiszeit in den Tropen – das ist auch der Titel eines lesenswerten Buches des früheren bundesdeutschen Botschafters in Kuba, Herrn Wulffen – ist von Berlin ausgegangen und nicht von Havanna, Caracas oder einem anderen links regierten Land Lateinamerikas. In der Rahmenvereinbarung zwischen Deutschland und Kuba wird darauf bestanden, dass es sich um gleichberechtigte Beziehungen zwischen zwei souveränen Ländern handelt und dass mit politischen Belehrungen Schluss gemacht werden soll. Neu beginnen soll die Entwicklungszusammenarbeit, die sich auf sinnvolle Projekte der gegenseitigen Hilfe konzentriert. Nicht neoliberale Ausbeutung, sondern Hilfe für soziale, ökologische und demokratische Projekte. Deutschland und Kuba wollen kulturell zusammenarbeiten. Die Form der kulturellen Zusammenarbeit ist noch nicht endgültig festgelegt. Für die kulturelle Zusammenarbeit können die Freundschaftsgesellschaften und Solidaritätsgruppen viele Erfahrungen einbringen. Ein bundesdeutscher Stand auf der jährlichen Buchmesse in Havanna, der kritische Gegenwartsliteratur aus unserem Land vorstellt, könnte ein vernünftiger Schritt zum Ausbau der Kulturbeziehungen sein.

Die deutsche Wirtschaft will eine Vertretung in Havanna auf-



Foto: Olaf Kosinsky/  
Skillshare.eu (wikimedia)

machen. Warum denn nicht, wenn es beiden Ländern hilft. Das wird in Kuba zu entscheiden sein; ich würde es begrüßen.

Nach fünfzig Jahren nehmen die USA wieder diplomatische Beziehungen zu Kuba auf. Westeuropäische Regierungschefs und Außenminister geben sich in Havanna die Klinke in die Hand. Wie oft wurde Kuba vorher bereits für tot und erledigt erklärt. Kuba ist durch schwere und schwerste Zeiten gegangen. Der Zusammenbruch vieler »real sozialistischer« Länder, das Abdriften einiger von ihnen auf die ganz rechte Seite, die schweren wirtschaftlichen Bedingungen für Kuba, als die sowjetischen Lieferungen ausblieben – das alles soll keiner vergessen. Ich bin glücklich, dass Comandante Fidel Castro das alles noch erlebt. Castro war stärker, weiser, humaner als seine Gegenspieler in den Washingtoner Zentralen.

In vielen bundesdeutschen Medien ist insbesondere die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Kuba und den USA, die Wiedereröffnung der US-Botschaft in Havanna gewürdigt



*Der Außenminister der BRD mit seinem kubanischen Amtskollegen, Bruno Rodríguez Parrilla; Foto Ismael Francisco/cubadebate*

worden. Weiße Strände und blaues Meer – das locke auch junge Exil-Kubaner in Florida, wusste die Frankfurter Rundschau zu berichten. Gleichzeitig folgt die übliche Ermahnung, nicht nur an die Adresse der kubanischen Regierung, sondern auch an die USA: Vergesst mir die kubanischen Dis-

sidenten nicht. Ärgerlich tönt es in der Deutschen Welle, dass die USA die Dissidenten nicht zum Festakt zur Eröffnung ihrer Botschaft eingeladen hatten, sondern diese zu einem späteren Termin an einem anderen Ort treffen wollten. Bundesaußenminister Steinmeier ist um das »Dissidentengespräch«

herumgeschifft, zumindest im Programm stand keins. Steinmeier erklärte, er hätte die kubanische Führung ermahnt, die Menschenrechte einzuhalten und zu achten. Ob Raúl Castro das mit einer Gegenmahnung beantwortet hat, weiß ich nicht, ich war ja nicht dabei. Aber er hätte viel Anlass dazu gehabt. Wenn die Zusammenarbeit Deutschland-Kuba sich auf einer neuen Grundlage entwickeln soll, wäre es gut, wenn Deutschland an die USA appellierte, Guantanamo zu schließen und an Kuba zurückzugeben.

Ein Anfang ist gemacht; ob und wen Steinmeier in Kuba zu einem Gegenbesuch nach Deutschland eingeladen hat, wird sich zeigen. Der Bundestag sollte in diesem Jahr über Inhalte einer neuen Kuba-Politik, über eine neue Strategie diskutieren. Die Fraktion DIE LINKE wird dazu Vorschläge unterbreiten und ich habe kein Problem, das mit einer Erklärung »Die LINKE begrüßt den Besuch des Bundesaußenministers Steinmeier in Kuba« zu eröffnen. Bei dem wenigen, was man von dieser Bundesregierung begrüßen kann, sollte man das dann auch tun.



*Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung über die Zusammenarbeit zwischen der Regierung der Republik Kuba und der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und ein Memorandum of Understanding zwischen dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der beiden Republiken über die Errichtung einer politischen Konsultationsmechanismus.; Foto Ismael Francisco/cubadebate*

# Die Pastors for Peace – es begann 1988 in Nicaragua

Von Sabine Casper



*Vor der US-Botschaft in Mexiko*

Eine Fähre, auf der eine Delegation von IFCO, einer kirchlichen Gruppe für Recht und Selbstbestimmung aus New York, unterwegs war, wurde von Contra-Gruppen angegriffen, die von der US-Regierung bezahlt und bewaffnet wurden. Als Antwort darauf entstand die Idee der Karawanen, um einerseits die Opfer materiell zu unterstützen und andererseits eine Kampagne zu initiieren, die eine gerechte und moralische Außenpolitik fordert.

Humanitäre Spenden als Akt zivilen Ungehorsams gegen die grausame und unmoralische Blockade der USA gegen Kuba, die jeglichen Handel verbietet. Ausnahme von US-Seite sind dabei nicht etwa lebenswichtige Medikamente sondern Hühner, deren Verkauf die Agrar-Lobby durchgesetzt hat. Seit 1993 bringen die pfp mit ihren friendship caravans tonnenweise Medikamente, medizinische Geräte, Schulmaterial, Werkzeug und Fahrzeuge – darunter auch die gelben bemalten ehemaligen US-Schulbusse – nach Kuba. Die politische Herausforderung besteht darin, dass

keine Genehmigung (license) beantragt wird, sondern der Transport der Spenden bewusst gegen die Blockadebestimmungen durchgesetzt wird.

## Durch die USA

Auf der Fahrt in einem bemalten Bus sitzen Brenda, meine 15jährige Nichte aus Spanien, und ich neben drei jungen schwarzen Frauen aus New York und Florida. Eine von ihnen wird ab Herbst in Kuba Medizin studieren. Unser Fahrer ist Bill Hill, Vietnam-Veteran, der Pazifist wurde und bei fast allen Karawanen – auch nach Mittelamerika – dabei war. Unser Sprecher ist Luis Barrios, Pfarrer und Dozent für Psychologie, Kriminologie und Lateinamerikanische Studien. Er ist politischer Aktivist und verbrachte einige Monate im Knast wegen Widerstandes gegen die »School of the Americas«, in der Militärs in Foltermethoden unterrichtet werden. Begleitet wird er von seiner 5jährigen Tochter Amanda.

Der Bus startete in N. Y. und hat also schon eine einwöchige Fahrt hinter sich, als wir südlich von Chicago dazu stoßen.

Unsere nächste Station ist das »Green Center« in St. Louis: Ein Haus mit großem Garten, in dem Kindern Umweltbewusstsein vermittelt wird. Luis klärt aus seiner Sicht über Desinformationen bezüglich Kubas auf: Der 17. 12. 2014 mit den Reden Obamas und Castros war eine Überraschung, aber die Blockade – seit 54 Jahren ist sie die längste der Geschichte, vom mächtigsten Land der Erde gegen eine kleine Insel – könne nur der Kongress aufheben. Das Ziel der Blockade war, die Regierung von außen zu destabilisieren, weil es innerhalb Kubas nicht genug Opposition gab. Wir weisen auf unser T-Shirt, auf dem die wichtigsten Forderungen stehen: Ende der Blockade und des Reiseverbots (travel ban), Rückgabe der Marinebasis von Guantanamo, Stopp der Unterstützung von Gruppen, die für einen Regierungswechsel arbeiten. Ich ergänze Luis' Bericht mit einem über den Gemeinsamen Standpunkt der EU.

In Columbia, Missouri, treffen wir uns bei veganem Essen im Restaurant des Centro Latino, in



dem Bildungsprogramme für Kinder (Ausflüge, Englisch- und Spanischunterricht, gesunde Ernährung) stattfinden.

Ein wichtiger Diskussionspunkt für die pfp ist die Möglichkeit, mit einem Stipendium vom kubanischen Staat in Kuba Medizin zu studieren. An der lateinamerikanischen Hochschule für Medizin (ELAM) in Havanna studieren junge Menschen aus vielen verschiedenen Ländern, bisher sind es 133 aus den USA. Pfp/IFCO ist die Stelle in den USA, die berät, Voraussetzungen prüft und auswählt. Bedingung ist nur, dass die Stipendiaten sich ein Studium in den USA nicht leisten können und die Zusage, dass sie später in medizinisch unterversorgten Gebieten arbeiten werden. Zum Thema Medizin passen die Spenden, die wir am nächsten Morgen aus einer Werkstatt abholen: fünf PETS (Personal Energy Transportation), handbetriebene Fortbewegungsmittel für Menschen, die ihre Beine nicht benutzen können.

Nach neun Stunden kommen wir etwas verspätet zu unserer Veranstaltung in Oklahoma City. Trotzdem hält Luis eine seiner gu-

ten Ansprachen mit dem Schwerpunkt kubanisches Gesundheitswesen und informiert über die geplanten zentralen Aktionen im September in Washington.

Unsere letzte Veranstaltung auf dieser Reise findet in Dallas im Pan African Center statt. Neben Musik und Tanzrhythmen sehen wir in einer Skype-Verbindung einen jungen Arzt, der in Kuba studiert hatte und durch die Ausbildung einen ganzheitlichen Blick auf den Menschen vermittelt bekam. Luis erwähnt, dass der republikanische Präsidentschaftskandidat Rubio schon gesagt habe, dass er in seiner Amtszeit alle Veränderungen in Bezug auf Kuba rückgängig machen werde. Dann würde es noch viele Karawanen geben müssen.

### Auf nach Mexiko

Am nächsten Abend treffen wir in McAllen ein, dem texanischen Grenzort zu Mexiko. Hier verbringen wir die folgenden drei Tage in Arbeitsgruppen (lokale Medienkontakte, Fahrzeugmechanik, Einkaufen und Kochen). Ich bin verantwortlich für das Ausladen, Sortieren, Verpacken und

Beschriften aller Spendenmaterialien und anschließender Erstellung von Packlisten in zwei Sprachen. Am Ende des zweiten Tages wird alles auf einen Container-LKW geladen, der diesmal ohne unsere Begleitung in den Hafen von Tampico fährt, von wo die Sachspenden nach Kuba verschifft werden. Wir selbst fliegen nach Mexiko-Stadt. Hier gibt es nachmittags eine große Kundgebung vor der US-Botschaft mit vielen RednerInnen. Auch der Erzbischof R. Vera sagt, dass es ohne Beendigung der Blockade keine normalen diplomatischen Beziehungen geben könne, dass der Kampfgeist und der Widerstand der KubanerInnen weiter aktiv sein müsse, um nicht der Plage des Konsumismus, des Kapitalismus und des Egoismus zu verfallen.

### In Kuba

Am nächsten Tag fliegen wir nach Havanna. Ich lese in einer Zeitung, dass der deutsche Außenminister Steinmeier gerade einen Besuch in Kuba macht – der erste der BRD. In Havanna angekommen werden wir am Flughafen von den ICAP-Vorsitzenden Kenia Serrano und



Fernando Gonzalez, einer der Cuban 5, begrüßt, und am Abend gibt es eine kulturelle Willkommensveranstaltung.

Wir lesen in der GRANMA, dass am Wochenende der Kongress der jungen KommunistInnen (UJC) stattfindet. Es wird betont, dass immense Aufgaben vor der Jugend liegen. Probleme bereiten nach wie vor die ökonomischen Grenzen, die fehlende Infrastruktur, veraltete Technologie und ein niedriges Forschungs- und Entwicklungsniveau in einigen Sektoren.

Vor der US-Interessenvertretung, die im August Botschaft wird, liegt der große Platz der Tribuna Antiimperialista mit Steinblöcken, auf denen die Namen vieler internationaler KämpferInnen für Freiheit und Menschenrechte angebracht sind. Wir legen einen Kranz nieder in memoriam Lucius Walker, den Gründer der pfp und »bedingungslosen Freund Kubas«.

Am 20. 7. 2015 wird die kubanische Botschaft in Washington wieder eröffnet. Es beginnt eine neue Etappe mit komplexen Problemen, und dies sei nur ein erster Schritt, der aber die Tür öffnet für Gespräche über die Blockade und die Rückgabe der illegalen Marinebasis von Guantanamo. Es ist wichtig, zwischen beiden Ländern eine Beziehung herzustellen, die so belastbar ist, dass sie von einer Folgeregierung nicht rückgängig gemacht werden kann.

Unser Programm in Kuba ist wie eine intensive Studienreise und umfasst beispielsweise:

- ein Konzert klassischer Musik der Camerata Romeu.
- einen Strandausflug nach Tارا, wo in einer großen Anlage über viele Jahre Kinder aus Tschernobyl gepflegt und versorgt wurden.
- einen workshop mit VertreterInnen des Juan Francisco Naranjo Centers, das sich um die soziale Entwicklung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen kümmert.

- ein Besuch in der Textilkooperative »Atelier Opina« in Selbstverwaltung, wo der Verdienst jetzt höher ist als früher im Staatsbetrieb.

- Vortrag über »educacion popular« als politisch-pädagogisches Konzept mit Verpflichtung zur Idee der Befreiung. Durch Kennenlernen der Logik von Dominanz und wie sie reproduziert wird, kann ein Prozess der Veränderung beginnen.

- Besuch der medizinischen Hochschule ELAM und der Abschlussfeier der Studierenden, darunter 21 aus den USA.

- Besuch im campamento Julio Antonio Mella für internationale Arbeitsbrigaden, wo wir uns in einem workshop mit der Vencemos-Brigade aus den USA austauschen.

Patricia Peo erläutert uns detailliert den zukünftigen schwierigen Weg der Verhandlungen. Riesige Summen werden in den USA für diese subversive Programme ausgegeben (Radio Marti 715 Mio. US\$, Google 216 Mio. US\$ für ein »Cuba program«). Kuba hat Gesetze für ausländische Investitionen und wird in Ruhe alle Vorschläge prüfen. Austausch und Besuche wird es zunächst im Bereich Sport und Kultur geben.

Ein Besuch im »Convento de Be-len«, einer vorbildlichen Tageseinrichtung für alte Menschen mit

Beschäftigungstherapie, Physiotherapie, Entspannungsanleitung, Alzheimer Zentrum (das erste seiner Art in Kuba).

Ein Vortrag über sexuelle Diversität und Menschenrechte, in dem festgestellt wird, dass sowohl das Bild der männlichen Führungsrolle als auch die größere Armut bei Menschen dunkler Hautfarbe auf einer jahrhundertealten Konstruktion soziokultureller Klassendiskriminierung beruht. Für das empowerment von Frauen gibt es Familienberatung und das Elternjahr auch für Männer. Im Parlament sind inzwischen 48,7 % der Abgeordneten Frauen, auch gibt es 22 Ministerinnen.

Da wir auch einen Einblick in das Leben fern der Hauptstadt bekommen sollen, fahren wir für drei Tage nach Sancti Spiritus, feiern am Vorabend des 26. Juli ein vom CDR organisiertes Straßenfest und werden von der UNEAC zu einem Konzert – auch Hiphop – mit MusikerInnen aus der Provinz eingeladen.

Zurück in Havanna gibt es nur noch das Abschiedsfest – auch mit Musik und Tanz – in der Casa de la Amistad, und dann heißt es »See you next year!«

Europäische TeilnehmerInnen an der Karawane sind herzlich willkommen!

(Fotos: Sabine Casper)



## Doppeltes Open Air Pop-Event mitten in Alt-Havanna

Von Ulrich Fausten

Die Plaza San Francisco de Asis – eines der zahlreichen Schmuckkästchen in Habana Vieja nach den Restaurierungsarbeiten unter Eusebio Leal – ist zwar schon seit geraumer Zeit ein angesagter Ort für großflächige Freiluftausstellungen (etwa für die Berliner Buddy Bears), aber als Location für Musik, die richtig laut wird, kannte ich dieses attraktive Geviert bislang noch nicht.

Am 1. August fand hier bei unerwartet erträglichen Temperaturen ein samstägliches Doppelkonzert von »Cultura Profetica«, einer Reggaeband aus Puerto Rico, und den kubanischen Beatles von »Buena Fe« statt.

Die Statue Franz von Assisis, den sich der aktuelle Papst aus Argentinien als historisch erster seiner Zunft (!) zum Namengeber auserkor, blickte wohl mit nachsichtigem Lächeln auf das Gewimmel von Vergnügungssüchtigen im Schattenseiner säkularisierten Kirche.

Um 20 Uhr 30 sollte es losgehen. 21 Uhr 15 wurde es schließlich, doch das ist noch gerade innerhalb des kubanischen »akademischen Viertels«.

»Cultura Profetica« kam mit 12 Musikern (Grundgütiger!), aber sie hatten, wie sie sagten, 13 Jahre lang auf die Gelegenheit gewartet, in Havanna spielen zu können, und nun sollte es sich wenigstens lohnen. Der Auftritt der Band wurde von einer puertoricanischen Bank gesponsert, die auch dafür sorgte, dass das Konzert der »Boricua«-Formation von einem Fernsehsender für die Fans zu Hause aufgezeichnet wurde.

Was ihren Reggae anging, war es ein weiter Weg zwischen den ersten, eher in der akustischen Ursprünglichkeit von Folklore wurzelnden Klängen eines Bob Marley oder Peter Tosh und dem, was diese – zugegebenermaßen nicht-



jamaikanische – Gruppe zu Gehör brachte. Besonders der Drum Sound kam zu raumgreifend und – wie mir schien – artifiziiell aufbereitet rüber. Warum man, wenn man ein richtiges Schlagzeug benutzt, es klanglich so modifiziert, dass es sich wie ein gesampeltes anhört, wird wohl das Geheimnis der Band bleiben.

Um hier kein Missverständnis aufkommen zu lassen: »Cultura Profetica« war sehr, sehr gut! Absolute Professionalität, würdig eines Auftritts im Herzen Havannas. Allein die drei Bläser und vor allem der Trompeter! Als er bei einem längeren Stück ein Solo hatte, improvisierte er nicht zum Thema, sondern streute eine völlig neue Melodieführung auf den Perkussionstep-

pich – gewissermaßen einen Song im Song – bevor am Ende die Musiker wieder zum Ausgangspunkt zurückkehrten. Das war für ein eher stereotypes Genre wie Reggae sehr experimentell und große Klasse. Dann und wann machten sie sich aber auch selber das Leben schwer, indem sie artfremde Sounds – etwa von tief fliegenden Flugzeugen oder ähnliches – integrierten, manchmal Minuten lang, oder den Blechinstrumentalisten so ungehemmten Lauf ließen, sich gegenseitig ins Wort zu fallen, dass dieses oder jenes Stück am Ende regelrecht zerfaserte. Es war wohl solchen Passagen des Konzerts geschuldet, dass das Publikum zum Schluss nicht einhelliger Meinung war, ob man eine Zugabe hören wollte oder nicht.

»Cultura Profetica« beschloss salomonisch, das Silvio-Stück »Te doy una canción«, das in der ersten Konzerthälfte schon einmal in einer gelungenen Reggaeversion gebracht worden war, ein zweites Mal zu spielen. Eine Notlösung, die vermeidbar gewesen wäre.

Für eine Irritation der wohl meisten im Publikum sorgte – nach dem Wunsch einiger Zuhörer, ein bestimmtes Stück zu hören – der Hinweis von »CP«s Bandleader Willie Rodríguez, das gehe leider nicht, da man von den kubanischen Behörden die Auflage bekommen habe, auf gerade diesen Song zu verzichten und man wolle in Kuba keine Gesetze brechen. Die Auflösung des Rätsels ergab sich am nächsten Tag beim Twitern: In besagtem Lied geht es um Marihuana, und Drogen (auch weiche) sind in Kuba nun mal gesellschaftlich geächtet.

Der Umbau auf der Bühne zog sich, wie befürchtet, in die Länge. Hier hätte es wahrscheinlich auch eine schlauere Lösung gegeben, aber da die meisten kulturellen Events auf der Insel gratis sind, machen sich hier die wenigsten Veranstalter einen Kopf um »schlaue Lösungen«. Außerdem eilt Israel Rojas, dem Chef von »Buena Fe«, der Ruf voraus, ein Perfektionist zu sein.

Israel ist von Berufs wegen eigentlich Anwalt, aber als er 1999 in Guantanamo mit Yoel Martínez das Duo »Buena Fe« ins Leben rief, änderte sich sein Leben gründlich – spätestens seit dem ersten CD-Album »Déjame entrar« aus dem Jahre 2001, das gleich ein Riesenerfolg wurde.

Israel Rojas ist der kreative Kopf der Band. Jedes Stück stammt aus seiner Feder. Er spielt kein Instrument, singt aber (womit sehr wenig gesagt ist, denn er ist unstrittig die Frontfigur auf dem Podium). Sein Gründungspartner Yoel singt die zweite Stimme und spielt akustische Gitarre. Bereits früh kamen Musiker hinzu, die die Formation

auf Gruppenstärke hochfuhren: ein E-Gitarrist, ein Bassist, ein Keyboarder und ein Schlagzeuger (also die üblichen Verdächtigen).

Ich erinnere mich an das erste Konzert, das Renate und ich von ihnen live miterlebten. Es fand am 28. Dezember 2003 in der Sala Avellaneda des Teatro Nacional statt und das zum überwiegenden Teil aus 14- bis 16jährigen bestehende Publikum war zwei

Im vergangenen Jahr sorgten sie mit einem Konzert im Miami Dade County Auditorium für Furore. 300–500 Exilkubaner hatten im Vorfeld jenes 18. 9. 2014 noch versucht, die Veranstaltung zu kippen. Auf einem nicht ganz unwitzigen Transparent stand zu lesen: »Vayan a cantarle a Fidel« (»Haut doch ab und singt Fidel was vor!«) Das bezog sich darauf, dass nur einen Monat vorher



*Cultura Profetica, Nicaragua, 2013;  
Foto: Jorge Mejía Peralta, flickr, CC-BY-2.0*

Stunden lang wie auf Extasy. Ohrwürmer wie »Llegaré, llegaré« und »Nacimos ángeles« wurden bei diesem Konzert erst vorgestellt. Es gab sie auf Tonträger damals noch gar nicht zu kaufen. Aber alle anderen Lieder kannten die Kids auswendig. Israel und Yoel hätten das Singen ebenso gut einstellen können. Man hätte trotzdem jedes Wort verstanden. Nach dem Konzert, auf dem Nachhauseweg, das gleiche Bild, nur ohne Band. Trauben von Jugendlichen, die singend das Erlebte wiederholten. So wie wir als Halbwüchsige Lieder der Beatles wie »A hard day's night«, »Michelle« oder »Bungalow Bill« mitsangen, so sangen diese Kinder »Arsenal«, »No juegues con mi soledad« und »Fin de fiesta«. Die gleichen Identifikationsmuster. Die gleiche Begeisterung.

Inzwischen sind es neun CDs geworden, und allein mit den Top Hits daraus könnte »Buena Fe« drei komplette Auftritte füllen.

»Buena Fe« dem Comandante en Jefe ein Geburtstagsständchen gebracht hatte. Die Demonstranten beriefen sich auf Torricelli und auf Helms-Burton, um ein Auftrittsverbot zu erwirken, aber das Event fand statt und es war mit über tausend Besuchern fast ausverkauft. Die Leute sollen übrigens kräftig mitgesungen haben. Ob sie dies allerdings auch bei »Cuba va«, einem patriotischen, revolutionären Trova-Lied taten, das Israel und Co. die Eier hatten anzustimmen, ist nicht überliefert.

Das Konzert am 1. August. Wie das war? Es war wie immer: wunderbar! Die Zahnpangenträger von 2003 waren ungefähr 12 Jahre älter geworden und hatten ihren eigenen Nachwuchs mitgebracht. »Buena Fe« sind zwar noch nicht ganz so weit wie die Rolling Stones, bei deren Auftritten Omas und Opas gemeinsam mit ihren Enkeln auf und ab hüpfen, aber auf dem besten Wege dorthin.

*Tobias Kriele, Jorgito und sein Vater (v.l.n.r.), November 2014 Hamburg; Foto: Pewe*



## »Die Kraft der Schwachen« reloaded

Der Dokumentarfilm »Die Kraft der Schwachen« ist in erneuerter Fassung erschienen.

Von Tobias Kriele

Der Konferenzraum des Regionalkrankenhauses von Locarno in der italienischen Schweiz platze aus allen Nähten, als dort am 12. August die neue Fassung des Dokumentarfilms über das Leben von Jorge »Jorgito« Jerez dem Schweizer Publikum vorgestellt wurde.

»Mit der Rückkehr der Cuban Five nach Kuba im Dezember 2014 war unser Film schlagartig, wenn auch auf die erfreulichste Weise, veraltet«, so der Regisseur Tobias Kriele auf der Veranstaltung. Im März wurde in Kuba noch einmal nachgedreht und der Film insgesamt überarbeitet.

In der neuen Version wird deutlich, dass der von Geburt an schwerbehinderte Jorgito sich nicht nur am Kampf für die Befreiung der Cuban Five aufrief, sondern dass seine ausdauernde Solidarität auch nicht unerheb-

lich dazu beitrug, die Welt zu verändern.

Die Besucher, darunter auch die ehemalige Regierungschefin der Schweiz, Ruth Dreifuss, und Prof. Dr. Franco Cavalli, Präsident der International Union against Cancer (IUCC), gingen begeistert mit. Mehrfach gab es während der

Vorführung Szenenapplaus für Jorgito.

Die neue Fassung wird auf einer Neuauflage der DVD erhältlich sein, öffentliche Vorführungen sind ausdrücklich erwünscht.

*Kontakt:*

*info@kraftderschwachen.de*



*Foto aus dem Trailer zu »Die Kraft der Schwachen«*

# Kuba und seine Geschichte kompakt

Von Marion Leonhardt

In der Reihe »Basiswissen Politik / Geschichte / Gesellschaft / Ökonomie« des PapyRossa-Verlages gibt es eine hervorzuhebende Neuerscheinung für alle Kuba-Interessierte: »Die Kubanische Revolution« von Cuba-Libre-Autor Volker Hermsdorf.

Ein kompaktes Büchlein, das einen hervorragenden Überblick über die Geschichte des Landes und seiner Revolution gibt, auch aktuelle Probleme nicht ausspart und Kubas Bedeutung für das Ziel einer multipolaren Welt nachzeichnet. Den Abschluss des Buches bildet der Annäherungsprozess zwischen Washington und Havanna – sowie die damit verbundenen Veränderungen in den Beziehungen Kubas zu den USA und zur EU.

Hier erfährt man, wie Kuba zum heutigen Leuchtturm für die fortschrittlichen Kräfte nicht nur in Lateinamerika wurde, wobei Hermsdorf kenntnisreich und unterhaltsam die Anfänge der kubanischen Geschichte bis heute darstellt. Dabei ermöglicht er dem Leser ein vertieftes Verständnis der roten Insel und seiner Bewohner.

Auch der versierte Kubafreund profitiert von der Lektüre. Und dies nicht nur aufgrund der zahlreichen Fakten.

Erfreut man sich doch bei der Lektüre auch z.B. an der plastischen Schilderung des Beginns des Kubanischen Unabhängigkeits-



krieges 1868: »Am Morgen des 10. Oktober 1868 läuten auf der Zuckerhacienda ›La Demajagua‹ in Yara, einer kleinen Stadt im Osten, die Alarmglocken. Gutsbesitzer Carlos Manuel de Céspedes,

ein Rechtsanwalt und Nachkomme spanischer Großgrundbesitzer, fordert alle Kubaner zum Kampf gegen die spanische Kolonialmacht auf.«

Und man erfährt Interessantes über Martí's Einschätzung des Kapitalismus, der Zustände in den USA (»Ich habe in dem Ungeheuer gelebt«, schreibt er, »und kenne seine Eingeweide.«) und seine Sicht auf Marx nach dessen Tod. Der sei der »anständigste Vertreter und der mächtigste Denker der Arbeitswelt« gewesen.

Das Buch sei allen empfohlen, die sich über Kubas Geschichte, die Grundlagen seiner Revolution informieren und die aktuellen Prozesse besser einordnen können wollen.

*Hermsdorf, Volker:*  
*Die Kubanische Revolution*  
PapyRossa Verlag  
ISBN 978-3-89438-596-5  
Pocketformat, etwa 120 Seiten  
Preis 9,90 Euro

## ANZEIGE



Volker Hermsdorf ist ein Unermüdlicher: Im Januar 2016 erscheint im Verlag Wiljo Heinen ein Band mit Analysen zur Lage und Entwicklung Kubas, in dem Hermsdorf in Gesprächen mit Hans Modrow politische, mit Fritz Strelitz militärische und mit Klaus Eichner geheimdienstliche Aspekte beleuchtet. Auf dem Foto links: Heinz Kessler und Fritz Strelitz zusammen mit Raúl Castro und Vilma Espín.

## Von Kuba lernen – wie einst Tamara Bunke

Von Tobias Kriele

**Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba unterstützt die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) bei ihrem »Projekt Tamara Bunke« auf Kuba.**

Dies beschloss der Bundesvorstand auf seiner konstituierenden Sitzung am 19. 7. 2015 in Frankfurt/M.

Im Rahmen des Projektes fahren junge (oder auch ältere) Kuba-Interessierte für einige Monate nach Kuba, um dort an der Polytechnischen Hochschule CUJAE Spanisch zu lernen, nach Belieben gesellschaftswissenschaftliche Kurse zu belegen und – vor allem – Kuba zu erleben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer organisieren und reflektieren ihren Aufenthalt in einer Gruppe, die wiederum von Vertretern der Hochschule betreut wird. Gegenstand des Gruppenlebens ist es einerseits, die gemachten Eindrücke nach Deutschland zu vermitteln. Andererseits soll in der Diskussion mit Kubanerinnen und Kubanern über die Lebensbedingungen gerade junger Menschen in Deutschland informiert werden.

Aus dem Projekt ist ein Blog ([www.berichteausHAVANNA.wordpress.com](http://www.berichteausHAVANNA.wordpress.com)) hervorgegangen, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Eindrücke verarbeiten. Die Seite möchte nach eigenen Worten den Lügen über Kuba etwas entgegensetzen. Sie hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu einer reichhaltigen und originellen Quelle für Kuba-Informationen der anderen Art entwickelt. Auf dem Blog finden sich persönliche Erlebnisse, politische Einschätzungen und historische Beiträge – allesamt verfasst von jungen Autorinnen und Autoren, die das sozialistische Kuba unmittelbar erleben. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass mit dem Blog ein neuer



Wind durch die Solidaritätsbewegung weht.

Es ist geplant, dass jeweils ungefähr im September und im Februar neue Gruppen den Aufenthalt in Kuba beginnen. Vor der Abreise gibt es eine gemeinsame Vorbereitung, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ihren Aufenthalt eingestellt werden. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte Kubas und die Verständigung darüber, was Solidarität mit Kuba bedeutet – ein offenes und solidarisches Herangehen an die Geschichte und Gegenwart der sozialistischen Insel ist die Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Projekt.

Es wird erwartet, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich aktiv in der Vermittlung ihrer Eindrücke zeigen, sowohl während ihres Aufenthaltes als auch im Anschluss an selbigem. Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba wird gemeinsam mit der SDAJ Veranstaltungen zur Nachbereitung einer jeden Gruppenreise organisieren, auf denen die zurückgekehrten Weitgereisten über ihre Erfahrungen berichten und sich den Fragen der Interes-

sierten – und vielleicht zukünftigen Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer – stellen.

Der Name des Projektes, »Tamara Bunke«, geht auf eine junge DDR-Bürgerin zurück, die 1937 als Kind bekennender Antifaschisten im argentinischen Exil geboren wurde. 1960 lernte sie als Dolmetscherin Che Guevara kennen und bereiste 1961 zum ersten Mal Kuba. 1964 reiste sie nach Bolivien, schloss sich dort der Guerilla um Che Guevara an, wo sie 1967 in einem Hinterhalt geriet und von Regierungstruppen erschossen wurde. Tamara Bunke gilt seither als Symbolfigur für die deutsch-kubanische Solidarität.

Das gleichnamige Projekt geht auf zwei von der SDAJ entsandte

Brigaden zurück, die im Sommer 2013 einen konstruktiven Beitrag zur Einrichtung eines sozio-kulturellen Zentrums an der CUJAE leisteten. Seither haben mittlerweile drei Gruppen die CUJAE besucht. Eine Anbindung an die SDAJ ist übrigens keine Teilnahmebedingung; Selbiges gilt für die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, auch wenn wir hoffen, mit diesem Projekt mehr Menschen für Kuba und die Solidarität mit seiner Revolution begeistern zu können.

Weitere Informationen finden sich auf dem Blog [www.berichte-aushavanna.wordpress.com](http://www.berichte-aushavanna.wordpress.com) oder können per Mail abgefragt werden bei: [berichte-aushavanna@yahoo.de](mailto:berichte-aushavanna@yahoo.de) oder [info@fgbrdkuba.de](mailto:info@fgbrdkuba.de).



## Kuba in Karlsruhe

Von Roland Armbruster

**Am Samstag dem 27.06.2015 fand in der ältesten Gaststätte in Karlsruhe, in der Dorfschänke, die Vorführung des Filmes »Die Kraft der Schwachen« statt, in Anwesenheit des Filmemachers Tobias Kriele. Anschließend gab es ein Kuba-Fest mit Cocktails und Tanz. Fast 40 Gäste waren zu dem Kubaevent gekommen.**

Der Dokumentarfilm beeindruckte die Zuschauer mit der Schilderung der Entwicklung des spastisch gelähmten Jorge in Kuba und seines Einsatzes für die Befreiung der Fünf.

Der Film machte deutlich, was auch für z.B. körperlich eingeschränkte Menschen möglich

ist, wenn die Gesellschaft sie entsprechend fördert. Nach dem Film ergab sich eine über einstündige Diskussion mit Tobias Kriele über den Film, die Arbeit mit Menschen mit körperlichen Einschränkungen in Kuba. Die Diskussion machte aus meiner Sicht deutlich, dass die Möglichkeiten und Unterstützung, die Jorge erfahren hat, nichts mit einem besonderen Programm in Kuba zu tun hat für Menschen mit Einschränkungen. Es wurde klar, dass das Gesundheitswesen und das Bildungswesen generell einen starken Fokus auf den menschlichen Faktor legen und daher die Erfolge in diesen Berei-

chen kommen. So erreicht Kuba hier Erfolge, die selbst in der reichen Bundesrepublik nicht zu finden sind, obwohl hier im technischen und baulichen Bereich viel mehr möglich ist. Dies wird durch den menschlichen Faktor in Kuba mehr als ausgeglichen. In der Bundesrepublik haben wir aber ein Gesundheits- und ein Bildungswesen, das sich sehr stark an Kosten und privatem Profit der Unternehmer orientiert. Erfolge wie in Kuba sind daher wohl nur Träumerei. Nach der interessanten Diskussion genossen die Gäste noch kubanische Musik und Cocktails bei wahrhaftig kubanischen Temperaturen.

## »Gipfel der Völker« 10. und 11. Juni 2015 in Brüssel: Eine eindrückliche Begegnung fortschrittlicher Kräfte aus Lateinamerika und Europa

Von Samuel Wanitsch

Nur wer es selber gesehen und erlebt hat kann es glauben: Die »Nationalbasilika des Heiligen Herzens« in Brüssel als fünftgrößte Kirche der Welt vollbesetzt mit progressiven Kräften! Es war der Höhepunkt dieses alternativen Gipfels mit 1500 Teilnehmenden von den beiden Kontinenten.

Doch der Reihe nach:

In vergleichsweise kurzer Zeit eine solch breite Zusammenkunft zu organisieren – das war eine gewaltige Herausforderung. Der Solidarität mit Venezuela in Europa und »Cuba Socialista« Belgien sei Dank.

Diese Parallelveranstaltung zum Gipfeltreffen der EU mit der CELAC (Staatengemeinschaft aller Länder des amerikanischen Kontinents ohne USA und Kanada) begann im Kongresszentrum »Passage 44« mit dem Auftritt verschiedener Persönlichkeiten wie Abel Prieto, dem Berater von Präsident Raul Castro und früheren Kulturminister, der ehemaligen honduranischen Außenministerin Rodas und von fortschrittlich-solidarischen Abgeordneten aus dem Europaparlament. Die riesigen Interessenunterschiede zwischen den beiden Organen wurden deutlich aufgezeigt: Die EU auf gesteigerte Ausbeutung ausgerichtet, die CELAC als Sinnbild für Kooperation in wirklich gegenseitigem Interesse.

### Medien als wichtiges Thema

Die Rolle der Medien war eines der dominierenden Themen – sowohl anlässlich der Pressekonferenz, wie auch in Workshops und im Plenum. Die bürgerlichen Medien als Teil des Kapitalismus müssten notwendigerweise lügen. Der



Putschversuch von 2002 in Venezuela hatte gezeigt, dass der Bolivarischen Revolution damals mediale Mittel zur Verteidigung fehlten. Um die Wahrheit zu vermitteln, braucht es eigene Medien. Der lateinamerikanische Sender TeleSur ist die Umsetzung davon, basierend auf der Initiative von Fidel Castro und Hugo Chávez.

Dass in den letzten Jahren vielerorts und auch in anderen Sprachregionen neue kritische Medien entstanden sind, stimmt zuversichtlich. An der internationalen Solidarität liegt es nun, diese noch besser zu vernetzen.

### Solidarität mit Venezuela

Das Doppelspiel des Obama-Regimes, sich offiziell Kuba anzunähern, um umgekehrt per Dekret Venezuela als Bedrohung für die USA darzustellen, verstärkte den Protest und die internationale Solidarität, die am Mittwochnachmittag des Treffens in einer unübersehbaren Kundgebung auf dem Boulevard Simon Bolívar und einem Marsch durch das EU-Brüssel ihren Ausdruck fanden. Da waren Solidaritätsbekundungen aus Lissabon, Istanbul, Oslo,

aus Serbien, von ALBASUIZA zu lesen, umrahmt von wunderschönen Trachten der Indigenas aus Ecuador und Bolivien.

### Kultur großgeschrieben

Der Abend bot ein kulturelles Glanzlicht wie man es selten sieht: »Zandra Rodriguez«, die weißrussische (!) Gruppe für venezolanischen Tanz vom Kulturzentrum »Simon Bolívar« in Minsk bezauberte das Publikum und erntete frenetischen Applaus.

### Declaración Final Cumbre de los Pueblos

Die von den 1500 Teilnehmenden und Delegierten der 346 Organisationen aus 43 Ländern einhellig verabschiedete Schlussdeklaration betont zuerst die Unterstützung im Widerstand gegen die imperialistische Intervention und für die regionale Integration in Lateinamerika, wie sie in ALBA, UNASUR und CELAC mit der Proklamation von »Lateinamerika als Zone des Friedens und frei von Kolonisation« zum Ausdruck kommt. Weiter findet Erwähnung, dass in punkto Klimawandel und Umweltschutz zu handeln sei. Da-



bei wird aufs Schärfste verurteilt, wie Chevron in Ekuador die Opfer ihrer Schandtaten auch noch zu Tätern zu machen versucht.

Dem kubanischen Volk und seiner Revolution wird die fortwährende Unterstützung zugesagt und der großen Freude Ausdruck gegeben ob der Rückkehr der Fünf Kubaner aus US-Gefangenschaft – nicht zuletzt auch dank der internationalen Solidarität – und dass jetzt ein hoffentlich respektvoller Dialog ermöglicht wird.

Ebenso wird gefordert, dass die USA die Souveränität und Selbstbestimmung in den Ländern mit progressiven Regierungen respektieren. Grundsätzlich wird in der Erklärung die Unterstützung aller Bemühungen zugunsten einer gerechten Gesellschaft unterstrichen und damit eine Ablehnung des Neoliberalismus betont – damit auch den diversen Freihandelsabkommen wie TTIP und TISA den Kampf ansagend.

### Grandioser Schlusspunkt

Wie eingangs erwähnt war die Abschlussveranstaltung ein Ereignis der besonderen Art. Angesichts der hochrangigen Gäste ging es nicht ohne ein besonderes Sicherheitsdispositiv. Gleichwohl kam unter den Besuchern nicht die geringste Nervosität auf als sich die riesige Basilika nur langsam aber stetig füllte, und es auch noch einige Zeit dauerte, bis nach musikalischen Beiträgen endlich Aleida Guevara als erste Rednerin ans Mikrofon trat und zum »Aufbau der Großen Heimat« aufrief, »als Rettung für Lateinamerika«. Etwas abrupt dann der Rednerwechsel als Ekuadors Präsident Rafael Correa – tagsüber im EU-CELAC-Gipfel engagiert – in die Kirche geführt wurde. Er nahm den Ball aber geschickt auf und meinte, es könne nicht Zufall sein, dass Che-Tochter Aleida Guevara, Rosa Virginia, Tochter von Hugo Chávez und Fidels Enkel Fidelito hier mit dabei seien und damit bestätigten,



dass hier nicht irgendwelche abgehobenen Staatsmänner eingeladen seien, sondern solche mit echtem Bezug zu ihren Völkern. Correa forderte denn auch – wie zuvor schon am offiziellen Gipfel – die vollständige Aufhebung der Blockade gegen Kuba und die Rückgabe von Guantánamo wie auch die Annullierung des verlogenen Dekrets gegen das Bruderland Venezuela. CELAC zu festigen sei besonders wichtig, damit die OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) aufgelöst werden könne, welche – wie Fidel einmal sagte – bloß ein Kolonialministerium der USA sei.

Erstmals in Europa trat der kubanische Vizepräsident Miguel Diaz-Canel in Erscheinung: Er überbrachte die Grüße von Raul

und Fidel und wies ganz in ihrem Sinn auf die Notwendigkeit hin, diese ungerechte Weltordnung zu überwinden, nicht zuletzt auch, um die Umwelt vor der Zerstörung durch den maßlosen Konsumismus zu bewahren.

Schließlich entlarvte der anstelle des erkrankten Nicolas Maduro in Brüssel weilende Vizepräsident Jorge Arreaza die immergleiche Leier der EU, wonach der Freihandel die einzige Möglichkeit für Fortschritt sei. »Der Weg für Venezuela kann nicht der Kapitalismus sein, sondern nur der Aufbau des Sozialismus.«

Solche Reden und Worte in der Kirche haben wie symbolisch den Bogen geschlagen zur päpstlichen Enzyklika über das »pervertierte System“ von heute ...

(Fotos: S.W.)

*Samuel Wanitsch  
Mitglied der Schweizer Delegation  
von ALBASUIZA und Koordinator  
der Vereinigung Schweiz-Cuba*

Declaración Final Cumbre de los Pueblos  
<http://cubanismo.net/cms/nl/campaigns/cumbre-de-los-pueblos>

von Volker Hermsdorf

**CUBA LIBRE** will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Waren oder Rohstoffen aus oder in ein Land. Würde Washington nur den Austausch zwischen den USA und Kuba sanktionieren, könnte dies als Embargo bezeichnet

## Fall 2:

### Amerikaner oder US-Bürger?

US-Bürger sind zweifelsohne, wie die Bewohner der anderen 34 Länder des Doppelkontinents, Amerikaner. Für die Konzernmedien scheinen sie jedoch die Einzigen zu sein. Sind die USA gemeint, heißt es dort häufig »Amerika«, aus US-Bürger werden »die Amerikaner«. Seit einiger Zeit berichten bundesdeutsche Leitmedien darüber, dass »die Amerikaner« jetzt in Scharen nach Kuba reisen, dessen Unabhängigkeit und Souveränität, ja die Zugehörigkeit zum Kontinent damit – wie zu Zeiten José Martí – in Frage gestellt wird.

Man stelle sich vor, dass ein Artikel über deutsche Touristen in Rom mit der Überschrift versehen würde: »Immer mehr Europäer kommen nach Italien«, obwohl damit ausschließlich Deutsche gemeint sind. Auch Japaner wären vermutlich wenig erfreut, wenn sie über Aktivitäten chinesischer Geschäftsleute in ihrem Land lesen würden: »Asiaten investieren in Japan.« Missachtung der anderen Völker des Kontinents und Verdrehung von Tatsachen wären berechtigte Vorwürfe und nicht einmal »Bild« würde eine derartige Schlampe durchgehen lassen. In Berichten über Kuba ist sie dagegen tägliche Praxis, nicht nur in »Bild«, sondern auch in »FAZ«, »TAZ«, »Zeit«, »ARD« und »ZDF«. Der Grund dafür ist vermutlich nicht eine fehlende sprachliche Kompetenz der dort beschäftigten Journalisten.

Kurt Tucholsky schrieb der deutschen Linken bereits 1929 in einem unter dem Pseudonym Peter Panter in der Weltbühne veröffentlichten Aufsatz ins Stammbuch: »*Sprache ist eine Waffe. Halte sie scharf. Wer schludert, der sei verlacht.*«

## Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Auch kritische Mediennutzer erwarten, dass »Zeit« und »FAZ« sowie die öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten höhere Anforderungen an die Qualität der journalistischen Berichterstattung stellen als »Bild« oder private Klamauksender. Hin und wieder trifft das zu – in Beiträgen über Kuba gibt es jedoch kaum Unterschiede. Der gezielte Einsatz von Begriffen, die Aggressionen verharmlosen oder Realitäten verfälschen, ist eine subtile, aber erfolgreiche Methode der Desinformation. Sprache wird, wie die zwei folgenden Beispiele zeigen, bewusst und unbewusst zum Mittel der Manipulation.

## Fall 1:

### Embargo oder Blockade?

Die Konzernmedien verwenden das Wort »Embargo« für einen Vorgang, der weit über dessen Bedeutung hinausgeht und gegen das Völkerrecht verstößt. Sie bezeichnen damit die seit 1960 in Stufen ausgeweitete nahezu totale Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der USA gegen Kuba. Washington selbst besteht sehr bewusst auf dem verharmlosenden Begriff »Embargo«, um den wahren Charakter ihrer Sanktionen zu verschleiern. »Embargo« bezeichnet eigentlich die Unterbindung des Im- und Exports von

werden. Tatsächlich verhängen die USA aber Strafgebühren gegen Banken und Unternehmen in aller Welt, um die Geschäfte souveräner Länder mit Havanna zu ver- oder behindern. Diese extraterritoriale Anwendung schränkt sowohl die Rechte Kubas als auch die Souveränität anderer Staaten ein und hat damit den Charakter einer Blockade. Da eine internationale Seerechtskonferenz in London bereits 1909 eine Blockade aber als »Kriegsakt« definierte, die nur unter »im Krieg befindlichen Staaten« völkerrechtlich zulässig sei, verwundert es nicht, dass Washington die präzise Bezeichnung seines Vorgehens aus dem internationalen Sprachgebrauch tilgen möchte. So verwandelt Sprache einen kriegerischen Akt der USA, nämlich die Blockade gegen Kuba, in ein deutlich harmloseres Embargo, also die Entscheidung Washingtons darüber, mit wem US-Unternehmen Handel treiben dürfen und mit wem nicht. Formal erkennen die Mitgliedsländer der Europäischen Union die extraterritoriale Ausweitung der Blockade gegen Kuba nicht an, stimmen in den Vereinten Nationen sogar regelmäßig dagegen. Faktisch ordnen sie sich jedoch dem Diktat Washingtons unter und die Konzernmedien tragen ihren Teil dazu bei.

**JETZT**



**Mitglied werden**

**Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba  
Solidarität mit Kuba**

**Jetzt Mitglied werden!**

**4 Film- und Bücherprämien für neue Mitglieder  
(Prämienpaket umseitig)**



Monatsbeitrag:  10,- € (Förderbeitrag)  7,- € (Normalbeitrag)  3,- € (Sozialbeitrag)

**Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
email

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

**Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:**

\_\_\_\_\_  
IBAN

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname (Kontoinhaber)

\_\_\_\_\_  
BIC

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

»Este es el momento del Movimiento.«

Yuri Garcia, Universität von Las Tunas,  
anlässlich des X. Kongresses der UJC

## Film-/Bücherprämien



Dokumentarfilm

### Die Kraft der Schwachen

Kuba.  
Behinderung,  
Inklusion  
und Solidarität

Kuba/Deutschland 2014  
Idee, Regie und Schnitt:  
Tobias Kriele  
(„Zucker und Salz“)



Héctor Corcho Morales

### Ein Gespräch unter Freunden

50 Fragen an Heinz Langer

Verlag Wiljo Heinen



Renate Fausten/Ulrich Fausten

### Helden der freien Welt

Dissidenten  
in Kuba

PapyRossa Verlag



Hernando Calvo Ospina/  
Katlijn Declercq

### Originalton Miami

Die USA, Kuba  
und die Menschenrechte

Papyrossa Verlag

### Bei Umzug:

Neue Adresse u. ggf.  
Bankverbindung in  
der Geschäftsstelle  
mitteilen!

### Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.